Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **38 (1893)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 4. März.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Abonnement.

Denjenigen w. Lesern, welche die „Schweizerische Lehrerzeitung“ seit Neujahr bis jetzt erhalten und den Betrag nicht schon in Briefmarken eingesandt haben, diene zur Nachricht, dass der Abonnementsbetrag von 5 Fr. nach Empfang dieser Nummer vom nächsten Montag ab per Postnachnahme erhoben wird.

Wir bitten um gefl. Notiznahme und um Einlösung unserer Nachnahmekarten.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr, Tonhalle.

Kreissynode Aarwangen.

Präsident: Herr *J. Jordi,* Sekundarlehrer, Klein Dietwyl.
Vizepräsident: „ *J. Jaberg,* Oberlehrer, Langenthal.
Kassier: „ *G. Wälchli,* Sekundarlehrer, Klein Dietwyl.
Sekretär: „ *R. Lüdi,* Lehrer, Lotzwyl.
Beisitzer: „ *K. Schneider,* Sekundarlehrer, Langenthal.

Vorstand des Lehrervereins des Bezirks Kriegstetten.

Präsident: Herr *J. Frei* in Aschi.
Vizepräsident: „ *A. Schläfli* auf Steinhof.
Kassier: „ *A. Hofer* in Etziken.
Aktuar: „ *E. Studer* in Äschi.

Offene Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule des Kreises I der Stadt Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1893/94 eine bisher provisorisch besetzte Lehrstelle, unter Vorbehalt der Genehmigung des Erziehungsrates und des grossen Stadtrates, definitiv zu besetzen. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung ihres Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis zum **9. März** dem Präsidenten der Kreisschulpflege I, der Stadt Zürich, Herrn Oberstl. Usteri-Pestalozzi, Thalacker 5, einzusenden, bei welchem auch Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erhältlich ist.

Zürich, den 25. Februar 1893. [O V 96]

Die Kreisschulpflege I der Stadt Zürich.

Thurgauische Kantonsschule.

Neu eintretende Schüler sind bis **spätestens 8. April** mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden. Bei Schülern, welche in das **Konvikt** einzutreten wünschen, ist die Anmeldung möglichst bald einzureichen. Der Anmeldung soll beigegeben werden: 1. ein Altersausweis (Geburtsschein), 2. ein Zeugnis über Betragen, Fleiss und Fortschritt aus der zuletzt besuchten Schule, 3. für Zöglinge, deren Eltern nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, ein Bürgerausweis oder Heimatschein. Zugleich soll angegeben werden, ob der Schüler das Gymnasium oder die Industrieschule (technische oder merkantile Abteilung) besuchen will.

Schüler, die nicht in das Konvikt eintreten, sind gehalten, bevor sie definitiv einen andern Wohn- oder Kostort wählen, dem Rektor hievon Anzeige zu machen.

Die Angemeldeten haben sich **Mittwoch, den 12. April,** morgens 7¾ Uhr, zur Aufnahmsprüfung im Kantonsschulgebäude einzufinden. Der **Beginn des neuen Schuljahres** ist auf **Montag, den 1. Mai** festgesetzt. (F 1988 Z) [O V 103]

Frauenfeld, den 1. März 1893.

Dr. A. Kiefer, Rektor.

Offene Lehrstelle.

Zürich IV.

An der **Sekundarschule** des Kreises IV der Stadt Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1893/94 vorbehältlich erziehungsrätlicher Genehmigung, eine neue Lehrstelle zu besetzen. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis zum 14. März dem Präsidenten der Kreisschulpflege IV der Stadt Zürich, Herrn Professor Dr. Ar. Lang, Weinbergstrasse 39, einzusenden, bei welchem auch Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erhältlich ist. [O V 93]

Zürich, den 25. Februar 1893.

Die Kreisschulpflege IV der Stadt Zürich.

Sekundarlehrerstelle.

An der fünfklassigen Sekundarschule in **Langnau** ist infolge Demission die Stelle eines *Lehrers* für *Französisch, Englisch* und *Italienisch* frei geworden. Die *Besoldung* beträgt *2800 Fr.* Der bisherige Lehrer war ausserdem auch an der Handwerkerschule beschäftigt. *Anmeldungen* sind bis *19. März* an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **G. Joost** in **Langnau,** einzusenden. (H 1913 Y) [O V 101]

Pianos, Harmoniums
Instrumente aller Art.
Musikalien-Katalog franko
Für die HH. Lehrer besondere Vorzugspreise.
Phil. Fries, Zürich
O V350

Soeben traf ein in der **Schweizerischen Lehrmittelanstalt Zürich**, *Centralhof 3:* [O V 100]

Meyers
Konversations-Lexikon.
Eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens. (OF5989)
Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Mehr als 100,000 Artikel auf nahezu 17,560 Seiten Text mit ungefähr 10,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen.
Erscheint in 17 Bänden in Halbfranz geb. à **Fr. 13. 35**, oder in 272 wöchentl. Lieferungen à **70 Cts.**
Lieferung I oder Band I senden wir auf Wunsch gerne zur Einsicht.

Eine an Ordnung gewohnte, rüstige Tochter achtbarer Familie findet Gelegenheit, sich in kleiner Familie in der Nähe von Zürich in den Hausgeschäften u. dem Kochen, wünschendenfalls im Französischen, zu vervollkommnen.
Offerten unter Chiffre **O L 92** an die Expedition. [O V 92]

Ein für Zeichnung und Schrift talentirter Jüngling kann in unserer Anstalt unter günstigen Bedingungen die Lithographie erlernen. [O V 96]
Gebr. Kümmerly,
Typogr. Anstalt und Lithographie,
Bern. (O H 5885)

Estey-Orgeln
einige noch ganz neue, welche bei mir an andere amerikanische Fabrikate eingetauscht wurden, können mit Garantie sehr billig abgegeben werden bei [OV71]
L. Muggli, Enge-Zürich.
(O 5810 F)

F. Möschlin, Lehrer, **Basel,**
empfiehlt seine patentirte **Zählrahme** mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. **Preis 28 Fr.** (O3337B)
[O V 142]

Offene Lehrstelle.

An der Knabenbezirksschule in *Baden* wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaft zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden und definitiver Anstellung 2960 Fr.

Für Übernahme von Unterricht an der Handwerkerschule ausser den 28 Stunden erfolgt eine Gehaltszulage von 200—300 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 5. März nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. (H R S 187)

Aarau, den 16. Februar 1893. (O F 5892)

[O V 83] *Für die Erziehungsdirektion:*
Stäuble, Direktionssekretär.

Examenblätter,
festes schönes Papier (Grösse 21/28 *cm*), **nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unlinirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.** [OV41]
Schulbuchhandlung **W. Kaiser** (Antenen) Bern.

Verlag von Wilh. Schultze in Berlin, Scharrnstrasse 11.

Engelien, A., Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 4. verbesserte Auflage. Mk. 7. 50, geb. 9 Mk. [O V 79]
— **Grundriss der Geschichte der deutschen Grammatik,** sowie der Methodik des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. 60 Pf.
— **Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht.** I. Teil. 95. (12. umgearbeitete) Auflage. 50 Pf. II. Teil, 48. Auflage. 1 Mk.
— **Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache.** 6. Aufl. Mk. 1. 20.
— **Sammlung von Musteraufsätzen** für die Mittelklassen höherer Knaben- und Mädchenschulen und die obern Klassen gehobener Volksschulen herausgegeben. 7. verb. Aufl. Mk. 2. 20, geb. Mk. 2. 60.
— **Vorstufe zu den deutschen Lesebüchern** von Engelien und Fechner. Aus den Quellen zusammengestellt. 50 Pf.
— **Die deutsche Wortbildung,** für den Schulgebrauch methodisch dargestellt. 30 Pf., kart. 40 Pf.
Engelien A. und **H. Fechner, Deutsches Lesebuch.** Aus den Quellen zusammengestellt. **Ausgabe A in 5 Teilen.** I. Teil 22. (4. umgearb.) Aufl. 80 Pf. II. Teil 20. (3. umgearb.) Aufl. 1 Mk. III. Teil 15. (2. umgearb.) Aufl. Mk. 1. 40. IV. Teil 11. (1. umgearb.) Aufl. Mk. 2. 20. V. Teil 5. (1. umgearb.) Aufl. Mk. 2. 40.
— dito **Ausgabe B in 3 Teilen.** I. Teil 64. (17. umgearb.) Aufl. 40 Pf. II. Teil 54. (16. umgearb.) Aufl. 80 Pf. III. Teil 30. (8. umgearb.) Aufl. Mk. 1. 50.
— dito **Ausgabe C in 2 Teilen.** I. Teil 11. Aufl. 72 Pf. II. Teil 5. Aufl. Mk. 1. 44.
— **Übungsstoffe für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung.** 5. Aufl. Mk. 1. 35, geb. Mk. 1. 75.
Fechner, H., Aufgaben für den ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung und Algebra. 2. stark vermehrte Auflage. Mk. 1. 20.
— **Resultate zu denselben.** 75 Pf.
Hoffmann, Geschichtsauszug für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 80 Pf. Mit Anhang bis zur Tronbesteigung Wilhelms II. 1 Mk. Anhang apart 20 Pf.
Thilo, Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule. 2., stark vermehrte Auflage. Mk. 3. 50.
Wangemann, Dr., Hand- und Hilfsbuch zu Luthers kleinem Katechismus. 4. Aufl. 5 Mk.
Werner, R., Praktische Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung poetischer und prosaischer Lesestücke. Meist in vollständigen Lektionen bearbeitet. Mittelstufe. I./II. Oberstufe I—IV à Mk. 1. 20, kart. à Mk. 1. 40.

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Klass. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arienetc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. gratis u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Löhrstr. 1.
[OV 65]

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

— *Schwach oder eigensinnig.* Ein Knabe in einer Klasse für Schwachbegabte hat vor sich eine Reihe von Dingen: Schwamm, Schachtel, Buch etc. Er hat die Aufgabe, die Namen der Dinge der Reihe nach aufzuschreiben, nachdem er sie mehrmals richtig benannt. Er schreibt. Alle Wörter sind richtig; nur die Reihenfolge nicht. Der Lehrer korrigirt ihn, lässt ihn nochmals schreiben. Reihenfolge falsch. Zum dritten mal u. s. w. der Lehrer bleibt mit ihm allein, lässt ihn unter Aufsicht schreiben. Reihenfolge falsch immer wieder. Manche Stunde opfert der Lehrer nach der Schulzeit dem Knaben. Oft wird die Suppe kalt. Er macht den Schüler aufmerksam, wenn er die Aufgabe könne, dann komme auch er früh genug zum Essen etc. Alles umsonst. Endlich sagt der Lehrer: Nun gehe ich nach Hause, um die Suppe zu essen, weil sie warm ist. Du machst die Aufgabe; hast du die Reihenfolge richtig, so wird dich der Schulwart heimgehen lassen, vorher nicht. Was geschieht. Kaum hat der Lehrer im Hausflur mit dem Schulwart gesprochen, so geht die Thüre auf. „Da ist sie." Siehe, die Reihenfolge war richtig.

— *Genau präzisirt:* Oberrichter W. und Primarlehrer G. treten gleichzeitig in das Gasthaus zum goldenen Falken. Ersterer, ein bekannter Gast, wird von der Frau Wirtin freundlich als Herr „Oberrichter" begrüsst. Dann wendet sie sich an den ihr fremden Primarlehrer mit der Frage: „Sind Sie etwa auch ein Herr Oberrichter?" — „Nein," antwortet dieser, „ich bin ein „Unterrichter".

Briefkasten.

Welcher unserer Leser hat die Musikunterrichtssysteme: L'École Galin-Paris-Chevé und The Tonic Solfa Method studiert und wäre bereit, darüber ein Urteil abzugeben? — *V. W.* „Man muss seine Grundsätze voll und ganz aussprechen, die Welt sorgt schon dafür, dass sie verpfuscht werden." — *Xr.* Die betr. Stelle ist ausgeschrieben. — Hrn. *P. u. R.* für die Besprech. der Erschein. in der Pflanzenwelt ist ein vorz. Gelehrt. gew. — *Vom Lande.* Schreiben Sie selbst etwas. Wir können doch nicht Korr. vom Tösstal erfinden, wie... — *Hrn. W.* Das ist guter Ton. Vivat sequens. — *Z.* (Vaud). Mit Strafporto kam Ihre Korr. und nun sollen wir noch dafür Auskunft geben. — *L. in K.* Über die Schulges.-Frage demnächst. — *Br.* Takt und nochmals Takt!

Kleine Mitteilungen.

— *Die Lehrer von Altona* protestiren gegen die von Stadtschulrat Wagner angeordnete Beaufsichtigung der Lehrer ausserhalb der Schulzeit.

— In *Chemnitz* wird der von Herrn Direktor Kühn organisirte Kochunterricht auf alle Bezirksschulen ausgedehnt. Für Errichtung einer zweiten Kochschule hat der Stadtrat 10,000 Mark bewilligt. D. A. L.

— Dr. *Weinkauff*, ehem. Gymnasiallehrer, hat seiner Vaterstadt Kreuznach 100,000 M. zu Schulzwecken vermacht.

— *Gegen die Steilschrift* erklärte sich eine württembergische Kommission, die aus Ärzten und Schulmännern bestand, indem sie erklärte: Wir stehen nicht an, mit Bestimmtheit zu behaupten, dass die rechtsschiefe Schrift, also die heutzutage übliche, bei schräger Mittellage des Heftes und leicht geneigter Tischplatte die den anatomischen Verhältnissen der Hand und des Armes wie den Bewegungsgesetzen der Augen am meisten entsprechende und daher die physiologische Schrift ist. (Ob dies nicht eine alte Erklärung ist, die neu aufgetischt wird?)

— *Preisausschreiben.* 100, 60 und 40 M. setzt der Tierschutzverein Gera aus für die drei besten Arbeiten über die Frage: In welcher Weise kann die Jugend durch Tun und Lassen praktisch Tierschutz üben. Arbeiten, etwa einen Druckbogen stark, sind bis 15. August d. J. an den Vorsitzenden des gen. Vereins Herrn E. Fischer in Gera (Reuss) Laasener Strasse zu senden.

— *Erziehung und Verbrechen.* In einem Vortrag über die Verbrecherwelt stellte Herr Dr. Gillaume, Direktor des stat. Bureau in Bern den Satz auf: Da die Kriminellen sich wesentlich aus solchen Individuen rekrutiren, deren Erziehung in der Jugend vernachlässigt wurde, so sollen sich der Staat, die Gemeinden und die Wohltätigkeitsanstalten verständigen, ihre Anstrengungen vereinigen, um den Waisen und verwahrlosten Kindern eine gute Erziehung zu sichern.

— *Der Oldenburgische Landeslehrerverein* ersucht den Landtag um Aufhebung der Bestimmung, wornach der Nebenlehrer 2. Klasse gezwungen ist, in der Schule zu wohnen und beim Hauptlehrer Kost zu nehmen. (Besoldung ausser Kost und Wohnung 315 M. in der Marsch und 195 M. in der Geest.)

Praktische Töchterbildungsanstalt (H 762 Z)

Zürich V. Vorsteher: **Ed. u. E. Boos-Jegher. Zürich V.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** am 6. April. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 12 Fachlehrerinnen und Lehrer. **Kochschule** Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 1800 Schülerinnen ausgebildet. Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. [O V 94]

Telephon 1379. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Gebr. HUG & Co.

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110. —b.* **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung **weit übertreffend,** dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet ***nur Garantie*** für die in der Schweiz ***durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente [O V 370]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere *in gutem Stande* ***sehr billig*** zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl **Saiten** für alle Instrumente.

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess**, Buchhandlung in **Zürich.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Deutsche Sprache.

Neue Auflagen von **G. Eberhards** Lesebüchern für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen, 1., 2., 3., in Antiqua- und Frakturschrift; und ebenso für die Mittel- und Oberklassen, neu bearbeitet durch **G. Gattiker,** Lehrer in Zürich, I., II., III. (oder viertes, fünftes und sechstes Schuljahr) in neuer schweizerischer Orthographie und Antiquaschrift, sowie eine Edition in alter Rechtschreibung und in Frakturschrift. [O V 98]

IV. Teil (besonders für Ergänzungsschulen dienlich) in neuer Bearbeitung durch **R. Kind.**

Zur Heimatkunde von Zürich. Geschichten und Sagen. Für die Schule gesammelt und zum Teil bearbeitet von **G. Gattiker,** Lehrer in Zürich. Mit 7 Holzschnitten. 8⁰. br. Fr. —. 30

Lutz, J. H., Lehrer an den städt. Schulen in Zürich. **Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. 3.** verb. Aufl. 8⁰. br. Fr. 1. 60

— — **Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. 2.** verb. Aufl. 8⁰. br. Fr. 2. 40

Pletscher, A., Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule. 8⁰. br. Fr. 1. 20

Rüegg, C., Deutsche Aufsätze für Sekundar- und Mittelschulen. 150 Stilübungen. 8⁰. Fr. 2. 40

— — **Aufgabensammlung für grammatisch-stilistische Übungen.** Auf der Stufe der Sekundarschule. **3.** erweiterte Aufl. 8⁰. br. Fr. 1. 20

* Findet namentlich im Kanton Zürich, aber auch anderswo, eine sehr freundliche Aufnahme.

Sutermeister, O., Prof., **Praktische Stilschule.** Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen. 2. Auflage. (In Partien zu 4 Fr., einzeln zu 5 Fr.)

— — **Leitfaden der Poetik.** 4. verbesserte Auflage. 8⁰. br. Fr. 1. 60

Wiesendanger, U., Sekundarlehrer und Erziehungsrat, **Deutsches Sprachbuch für die dritte Klasse der Sekundar- und Bezirksschulen.** Neue verbesserte Auflage.

Früher erschienen die Teile für die erste und zweite Klasse.

Für Eltern.

Ein **Lehrer** im Kanton Waadt nimmt auf 1. Mai einige junge Leute an, welche die französische Sprache erlernen wollen. Diejenigen, welche es wünschen, werden in sehr gründlicher Weise auf das **Aufnahmsexamen zum Post-, Telegraphen-** und **Eisenbahndienst** vorbereitet. Preis 60 Fr. monatlich. Man wende sich an die Herren (H 700 L) [O V 102]

Blattmann, Postlehrling, **Wädensweil,**
Müller, „ **Amrisweil,**
Hossli, „ **Einsiedeln,**
Pfister, „ **Pfäffikon,**
Hess, „ **Kriens.**

Zu verkaufen

den seit einigen Jahren an den Schulen in Baden gebrauchten Wienerflügel. Bei sofortiger Wegnahme (wegen Mangel an Platz) sehr billig. [O V 97]

Offerten unter O L 97 befördert die Expedition.

Schwächliche Kinder

aus gutem Hause finden behufs körperlicher und geistiger Ausbildung Aufnahme in einer Lehrerfamilie mit eigenem, freistehendem Hause und grossem Garten. Liebevolle Behandlung und individueller Privatunterricht. Anfragen sub OL 65 gefl. an die Expedition der Schweizerischen Lehrerzeitung. [O V 65]

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Andreae, Dr. C., Seminar-Inspektor in Kaiserslautern. **Zur innern Entwicklungsgeschichte der deutschen Lehrerbildungsanstalten.** Fr. 3. 75.

Für Seminare, Lehrer, Seminaristen, Schulbehörden und Regierungen ist diese Arbeit aus berufener Feder von grosser Wichtigkeit. Der Verfasser, dessen hervorragende Bedeutung in pädagogischen Kreisen hinlänglich bekannt ist, bringt Reformvorschläge, in der Lehrerbildungsfrage, die Aufsehen erregen werden.

Lutwitzi, J., Handbüchlein für den Anschauungsunterricht in der I. und II. Klasse. 3. Aufl. Fr. 1. 50.

„...Selten wird der Anschauungsunterricht mit solch pädagogischem Verständnis angewendet, wie dies in dem Büchlein gezeigt ist....“ (Schulzeitung, Donauwörth.)

Kaiserslautern. [O V 89]

J. J. Taschers Buchhandlung (A. Gerle.)

Hiob-Fibel

von Krusche. Verbess. Normalwortmethode. Direkt bez. 50 Pf., sonst 58. **Pennrich. Dresden** [O V 67]

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 394]

Klingenthal i/S.

MAGGI'S SUPPENROLLEN

sind **besser als alle andern,** um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, **nur mit Wasser,** ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art, herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen. [O V 99]

Vakante Lehrstelle.

Infolge Todesfalles ist an der **Knabenoberschule** der Stadt St. Gallen (Kurs IV, V und VI) auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Gehalt 2400 Fr. mit Alterszulagen bis auf 3000 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 75 % des Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum **14. März** d. J. dem Präsidenten des Schulrates Herrn Bankdirektor A. Saxer in St. Gallen einzureichen. [O V 104]

St. Gallen, 1. März 1893.

Die Kanzlei des Schulrates.

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse in Basel.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Lebensversicherungen lebenslänglich oder auf das 60. Altersjahr von Fr. 100 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Billige Quartalprämien.
Vertretung der Versicherten durch Abgeordnete im Verwaltungsrat.
Versicherung gegen Kriegsgefahr ohne Prämienzuschlag.
Prämienermässigung durch steigende Gewinnsrenten (für 1892/4: 2, 2½ und 3 % für jedes abgelaufene Versicherungsjahr je nach der Art der Versicherung).
Coulante Bedingungen, billige Verwaltung.

Prospekte und **Statuten** sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der Filialen in **Zürich, Luzern, Ennenda, Solothurn, Schaffhausen, Trogen, St. Gallen, Frauenfeld, Genf** und bei den örtlichen Vertrauensmännern. [O V 313]

9000 Versicherte.

Pensionat Ray-Moser

in **Fiez** bei **Grandson**

könnte Ende April oder Anfangs Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. [O V 72]

Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise.

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli,** Pfarrer in Malans (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thäyngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.**

Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von

Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Clarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Offene Schulstelle.

Evang. Altstätten, neue (3.) Lehrstelle der Sekundarschule für Freihand- und technisches Zeichnen, Schönschreiben, Buchhaltung, Turnen, eventuell Kadetteninstruktion und Realien. Antritt 8. Mai.

Gehalt 2200 Fr.

Anmeldung bis 25. März l. J. bei Herrn W. Schachtler, Präsidenten des Sekundarschulrates.

St. Gallen, 18. Februar 1893. [O V 78]

Die Erziehungskanzlei.

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 *cm.*
Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar. [O V 383]
Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln 60/80 *cm.* Preis pro Bild 3 Fr.
Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3.75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm,*
Preis Serie I: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10.—.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich Kommentar zum Tabellenwerk, mit 183 Fig. im Text. I. Teil. Preis kart. Fr. 3.—, II. Teil im Druck.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **4.** unveränderte Auflage.
Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Soeben ist erschienen:

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Heft I: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Für das neue Schuljahr empfehlen wir:

Deutsches Lesebuch

für höhere Lehranstalten der Schweiz.

Von **Jakob Bächtold.**

Untere Stufe. Vierte, unveränderte Auflage. 20 Bogen. Gebunden Rück- und Eck-Leinwand oder Leder Fr. 2.40.

Mittlere Stufe. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. 29 Bogen. Gebunden Rück- und Eck-Leinwand oder Leder 3 Fr.

Obere Stufe. 45 Bogen. Geheftet 4 Fr., ganz in Leinwand gebunden 5 Fr. [O V 74]

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 4. März.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: XVIII. Schweizerischer Lehrertag. — Zur Reform des französischen Sprachunterrichts. IV. — Gesang-Methode. — Makrobiotik. — Der Sternenhimmel im März. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

XVIII. Schweizerischer Lehrertag.

Schweizerische Lehrer!

Zum drittenmal hat sich die Lehrererschaft von Zürich bereit erklärt, den schweizerischen Lehrertag zu übernehmen. Indem wir in deren Namen die verehrl. Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins, de la Société Pédagogique de la Suisse Romande und der Società degli Amici dell' Educazione del Popolo sowie die gesamte schweizerische Lehrerschaft aller Stufen und aller Gauen zur Vereinigung nach Zürich einladen, leitet uns die Hoffnung, es werde der XVIII. schweizerische Lehrertag für die Förderung des schweizerischen Schulwesens einen Schritt vorwärts bedeuten. Gestatten Sie, dieser Einladung einige Worte über die Anschauungen beizufügen, die bei der Durchführung des Lehrertages in Zürich massgebend sein werden.

Zu Nutz und Frommen des gesamten Schulwesens und der Lehrerschaft dient es, wenn zwischen den Lehrern der verschiedenen Schulstufen ein regerer Kontakt besteht, als dies bisanhin der Fall zu sein schien. Ein Austausch der Anschauungen, ein persönlicher Verkehr zwischen den Vertretern verschiedener Schulanstalten kann für Lehrer und Schule nur vom Guten sein. Unsere Einladung geht daher nicht an die Lehrer einer Schulstufe, sondern in gleicher Weise an die Lehrer der Volksschule wie an die Lehrer der höhern Schulen, an die Lehrer der Gesamtschulen, wie an die Lehrer besonderer Disziplinen. Neben den zwei Hauptversammlungen, deren Verhandlungsgegenstände für sämtliche Teilnehmer von Bedeutung sein sollten, wird das Programm des XVIII. Lehrertages je für die Lehrer der Volksschule und die Lehrer der höhern Schulen (Gymnasium, Industrie- und Gewerbeschulen, Technikum, Hochschulen, Polytechnikum) eventuell auch für die Seminarlehrer besondere Sektionsversammlungen umfassen. Die schweiz. Turnlehrer und die Lehrer der Gewerbe- und Zeichenschulen haben ihre besonderen Vereinigungen. Da ihnen ein schweizerischer Lehrertag die beste Gelegenheit bieten wird, ihre Zwecke zu fördern, so steht zu erwarten, dass sie dieses Jahr als Sektionen des Lehrertages mit der übrigen Lehrerschaft tagen werden. Im Interesse der Sache, der sie dienen, sowohl als mit Rücksicht auf die Gesamtheit, ist die Teilnahme der Turn- und Zeichenlehrer am schweiz. Lehrertage erwünscht, und wir sehen mit Vertrauen der Entscheidung entgegen, welche die genannten Vereine hierüber treffen werden. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Lehrertages in Zürich wird die Frage stehen:

Bund und Schule.

Welches immer das Schicksal der Motion betr. Artikel 27 in der Frühjahrssitzung der eidgenössischen Räte sein wird, so hat diese Frage für die schweiz. Lehrerschaft hohe Bedeutung. Wird die Motion verworfen, so ist es der Lehrer erste Pflicht, alles zu tun, um die Frage aufs neue in Fluss zu bringen. Entscheidet der Nationalrat zu Gunsten der Motion, so ist es Aufgabe der Lehrerschaft, die h. Bundesbehörden rechtzeitig wissen zu lassen, welches ihre Anschauungen und Wünsche sind über das weitere Vorgehen, das der Volksschule die Hilfe des Bundes erschliessen soll. Für die zweite Hauptversammlung ist als Thema in Aussicht genommen die Frage der Ausbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse auf weitere Kreise, eine Frage, die täglich mehr an Bedeutung gewinnt.

Um die Lehrerschaft der ganzen Schweiz für die Verhandlungen des Lehrertages zu interessiren, wird darauf Bedacht genommen werden, dass neben Referenten aus der deutschen Schweiz auch solche romanischer Zunge zum Worte kommen. Über-

zeugt davon, dass die Lehrerschaft der romanischen und der italienischen Schweiz an der Förderung des gesamten schweizerischen Schulwesens und der Beratung schulpolitischer Fragen, die das ganze Vaterland hetreffen, das gleiche Interesse haben wie die Lehrer der deutschen Schweiz, dass sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Solidarität der schweizerischen Lehrerschaft hochhalten, entbieten wir unsern Kollegen der Westschweiz, des Tessins und des romanischen Bündens sympathischen Gruss und sehen ihrer zahlreichen Teilnahme an unserer Versammlung freudig entgegen; sie finden in der Lehrerschaft der deutschen Schweiz Kollegen, Freunde, Brüder, die an der gleichen Aufgabe arbeiten und dieselben Ideale haben: das Wohl und die Förderung der Jugend unseres lieben Vaterlandes. In gleicher Weise zählen wir darauf, dass die Lehrer der höhern Schulanstalten der Schweiz durch ihre Beteiligung das Ansehen, den Erfolg des XVIII. Lehrertages und das schweiz. Schulwesen als solches fördern helfen.

Der Lehrertag in Zürich wird indes in der Beratung schulpolitischer und pädagogisch-methodischer Fragen sein Programm nicht erschöpfen. Durch gef. Entgegenkommen von Seiten der Behörden und der Lehrer der Hochschule und des Polytechnikums hoffen wir den Besuchern des Lehrertages auch wissenschaftliche Anregungen und Belehrungen bieten zu können. Die Sammlungen der beiden Hochschulen, die neuen Anstalten des eidgenössischen Polytechnikums, wie Chemie- und Physikgebäude, dürften für sich schon manchen Lehrer von nah und fern interessiren. Um den Teilnehmern des Lehrertages einige Einblicke in die rasch sich entwickelnden Wissenschaften, Physik, Chemie, Physiologie etc. zu gewähren, sind wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen für den Morgen des zweiten Tages in Aussicht genommen.

Wer für eine Sektionsversammlung oder für spezielle Nebenversammlungen Wünsche und Vorschläge über zeitgemässe Verhandlungsgegenstände zu machen wünscht, wird ersucht, dies dem Präsidenten des pädagogischen Komite, Hrn. Prof. Dr. Hunziker in Küsnacht, mitzuteilen.

Wird der Schweiz. Lehrertag, seiner Tradition getreu, nicht ein Fest mit äusserem Glanz, sondern ein Fest der ernsten Arbeit und Belehrung sein, so soll ihm deshalb die heitere Seite, welche für den Einzelnen Freude und Erholung bedeutet, nicht fehlen. Die Lehrerschaft Zürichs wird es sich angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, dass sich ihre Gäste in Zürich wohl fühlen und für einige Stunden oder Tage der Sorgen vergessen, die sonst des Lehrers Teil sind.

Die Verschiedenheit der Verhältnisse bringt es mit sich, dass die sämtlichen schweizerischen Lehrer nie gleichzeitig schulfrei sind. Die Rücksicht auf die Fremdensaison in Zürich, die ein Hinausschieben des Lehrertages auf die nebligen Tage des Spätherbstes verlangt hätte, und der Wunsch, die Lehrer der höhern Schulen an der allgemeinen Lehrerversammlung beteiligt zu sehen, liess uns für die Abhaltung des Lehrertages die Zeit nach Pfingsten, etwa die erste Hälfte Juni in Aussicht nehmen. (Der Tag wird demnächst festgesetzt werden.) Um diese Zeit sollten sich die Lehrer vom Lande ohne grosse Hindernisse frei machen können und der Lehrerschaft der Städte sollte dannzumal die Teilnahme nicht weniger möglich sein als zu Ende des Sommer- oder anfangs des Wintersemesters. Einen Zeitpunkt zu finden, der allen zusagen würde, dürfte kaum möglich sein; durch Ansetzung des Lehrertages auf den Vorsommer (und damit vor die Zeit der Feste) glaubten wir den Interessen der Gesamtheit am besten entgegenzukommen.

Schweizerische Lehrer und Schulfreunde! Indem wir Sie zu zahlreicher Beteiligung am Lehrertag in Zürich einladen, sind wir uns bewusst, dass die schweizerischen Schulverhältnisse durch kantonale Gesetze und Eigentümlichkeiten bedingt sind. Volle Anerkennung zollen wir dem Streben der Lehrerschaft, wenn sie durch kantonale Vereinigungen, und durch besondere Verbände das Schulwesen der Kantone, die Schulen der gleichen Stufe oder die Pflege einzelner Disziplinen zu fördern sucht. Aber wie über den Interessen der Kantone und den Zwecken besonderer Berufsverbände die Interessen des Gesamtvaterlandes stehen, so gibt es auch für die schweizerische Lehrerschaft gemeinsame Aufgaben und Ziele, die weit über die kantonalen Grenzen und die Schranken der einzelnen Disziplinen hinausreichen. Zur Pflege und Förderung des schweizerischen Bildungswesens von hohen, nationalen, wahrhaft patriotischen Gesichtspunkten aus, rufen wir die schweizerischen Lehrer zu gemeinsamer Beratung zusammen. Lehrer der Hochschulen, der Mittelschulen, der Volkschule, wir alle bedürfen einander zur Hebung der Bildungsziele, denen wir dienen. Unbehindert durch kantonale und konfessionelle Vorurteile und Anschauungen lasset uns tagen, auf dass der XVIII. schweizerische Lehrertag zu einer von freisinnigen, fortschrittlichen, grossen Gedanken getragenen Kundgebung zu gunsten des schweizerischen Bildungsgedankens und der schweizerischen Volksschule sich gestalte.

In diesem Sinne entbieten wir den schweizerischen Lehrern patriotischen Gruss und Handschlag.

Zürich, 1. März 1893.

Das Organisationskomite
des XVIII. schweizerischen Lehrertages.

Zur Reform des französischen Sprachunterrichts.

Vortrag im Schulverein Basel von *Fr. Bühler.*

IV.

Nun freilich muss ein Gesetz, wenn es erkannt ist, auch noch durch Übung befestigt werden. Nach der landläufigen Anschauung kann das nicht anders als durch Übersetzung aus der Muttersprache in die Fremdsprache geschehen. Nun, so lange man das Übersetzen bloss zu dem Zwecke anwendet, eine gewisse grammatische Regel, z. B. eine Regel der Orthographie anzuwenden und einzuüben, so lange kann man ihm nicht allen Wert absprechen. Es ist für den Lehrer einer der bequemsten Wege zur Übung der Rechtschreibung, da sich hier die Korrektur der 40 bis 50 schriftlichen Arbeiten einer Klasse auf eine einzige beschränken kann, und da anderseits die Arbeit fast nicht zu bewältigen wäre, wenn der Lehrer die orthographischen und gewöhnlichsten grammatischen Dinge an freien Arbeiten der Schüler erklären müsste. Zu diesem Zwecke brauchen aber die Übersetzungsaufgaben keine schweren und komplizirten Sätze zu sein, die nur mit einem gewaltigen Aufwand von Verstandestätigkeit und Reflexion zu bewältigen sind, und die eine übermässige Zeit beanspruchen, um doch nur auf eine Fehlerfabrikation hinauszulaufen, sondern es sollen leichte und kurze Übungssätze sein, die lediglich als Übung und Anwendung des Erkannten und Erfassten vom Schüler ohne viel fremde Hilfe übersetzt werden können. Das Übersetzen soll am Schluss einer sprachlichen Betrachtung stehen, es findet seinen Platz in der fünften der formalen Stufen. Wenn es aber den Anspruch erhebt, die fremde Sprache konstruiren zu wollen, wenn es am Anfang statt am Schluss stehen will, wenn es die Grundlage alles Schreibens bilden und die Vorbereitung zu den freien schriftlichen Arbeiten, etwa der Briefchen und Aufsätzchen, sein soll, so ist ihm nach unserer Überzeugung und Erfahrung die Berechtigung abzusprechen. Erstens lässt sich die fremde Sprache durch Übersetzen nach Regeln gar nicht konstruiren, und soll überhaupt etwas Erträgliches zustande kommen, so muss der Übersetzer in der fremden Sprache bereits weit vorgerückt sein und sich durch Lektüre und besonders durch Memoriren einen umfangreichen Schatz spezifisch französischer Wendungen angeeignet haben; „denn," sagt der Sprachmeister Hildebrandt, „das Innere der Sprache selber, ihr eigentliches innerstes Leben, das ist der Vorrat überlieferter Redensarten. Dieser bildet den eigentlichen Geist, Gehalt und Reichtum der Sprache." Auch eine gute Übersetzung, wenn sie nicht durchaus eine sogenannte freie ist, wird der lebendigen Sprache gegenüberstehen, wie eine hölzerne Gliederpuppe einem von Blut durchströmten und von Geist beseelten Organismus.

Ferner, so wenig man vom Übersetzen mündlicher Gewandtheit erlangt, weil man sich bei dieser Übung nie mit dem Inhalt, sondern stets nur mit der Form beschäftigt, und weil sich die Muttersprache dem Denken in der fremden Sprache hemmend in den Weg stellt, so wenig lernt man durch das Übersetzen seine Gedanken schriftlich in der Fremdsprache ausdrücken. Vom Übersetzen zur freien Arbeit ist eine ungeheure Kluft. Da wir beim Übersetzen nie unsere eigenen Gedanken formuliren, der Inhalt überhaupt fast spurlos an unserm Geiste vorübergeht, so gehört es für Einen, der nach der Übersetzungsmethode schon zu den Fortgeschrittenen gehört, doch noch zu den mühevollen oder fast unmöglichen Dingen seine eigenen Gedanken direkt in der fremden Sprache zu formuliren. Und doch sollte man in der Schule lernen, wie sich über die alltäglichen Dinge mündlich auszusprechen, so auch seine Gedanken über einen einfachen Gegenstand schriftlich auszudrücken. Nun haben ja diejenigen, die es müssen, z. B. die Kaufleute, auch bei der Übersetzungsmethode französisch schreiben gelernt, aber jedenfalls nicht durch Übersetzen, sondern einfach durch Nachahmung von Mustern. Wir räumen also dem Übersetzen bloss einen Wert ein für die Befestigung der Rechtschreibung und anderer grammatischen Regeln, wollen aber nicht versäumen, zu zeigen, wie es auch für diesen Zweck durch Übungen in der Fremdsprache selbst ersetzt werden kann. Natürlich müssen wir uns auf einige Beispiele beschränken.

Eines der wichtigsten Kapitel der Grammatik sowohl für theoretische Erkenntnis als für praktische Anwendung bildet unstreitig das Verb und dessen Abwandlung. Gibt es ja keinen vollständigen Satz, wo nicht irgend eine Form eines Verbs aufträte; gibt es ja sozusagen keine Antwort, wo man nicht schlagfertig mit einer von der in der Frage figurirenden Verbalform abweichenden, aber darauf sich beziehenden andern Form antworten muss. Wie im Rechnen nicht geerntet werden kann ohne sichere Beherrschung des reinen Rechnens, so gibt es im Französischen keine Ernte ohne eine sozusagen mechanische Handhabung der Verbalformen. Drum fange man früh an zu konjugiren und nehme die Verben, wie sie sich der Häufigkeit ihres Erscheinens nach darbieten, und ohne Rücksicht auf Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit. Damit diese Übungen dem Kinde nicht zu langweilig vorkommen, gestalte man sie mannigfaltig und in ganzen Sätzen. Es lässt sich ein Satz z. B. in die andern Personalformen setzen, in die andere Zahlform, in andere Zeitformen, es lässt sich verneint und fragend ausdrücken, der Schüler kann zum Verb, das er abwandelt, in jeder Form wieder ein anderes Objekt oder Adverbiale setzen. Konjugirt er einen Satz, wie: j'ai mon argent sur moi, tu as ton argent sur toi, etc., so bringt er ausser dem Verb noch zwei andere Wortarten zur Fertigkeit: das besitzanzeigende Pronomen mon, ton etc. und das absolute persönliche Pronomen moi, toi. Konjugirt er mit verschiedenen Objekten den Satz: T'es-tu repenti de ta conduite? Tu ne t'en es pas repenti. S'est-elle repentie de sa faute? etc., so übt er nebst dem Verb die Veränderlichkeit des Partizips und die Anwendung des Pronomens en, und die Übung nimmt noch Gesprächsform an. So lassen sich auch die Gallizismen am besten in Fleisch und Blut überführen, z. B. je n'y suis pour rien

(ich bin nicht an der Sache beteiligt), oder: Plus je m'occupe du français, plus j'y trouve de plaisir. Plus tu t'en occupes, plus tu y trouves, etc.

Solcher Beispiele bietet die Lektüre eine Fülle, und in diesem Fall beschäftigt sich der Schüler auch mit deren Inhalt, und deren Umänderung ist eine Denkübung im Französischen, ohne das störende Dazwischenkommen des Deutschen. So lassen sich alle grammatischen Kapitel einüben.

Und wie sich einzelne Sätze umformen lassen, so bieten auch ganze Lesestücke Gelegenheit zu sehr anregenden Umgestaltungen. Man lasse in einer Erzählung, die von einer Person handelt, diese durch mehrere ersetzen und zugleich die Zeitform ändern, so gibt das Anlass nicht zur verständnisvollen Anwendung des Verbs, sondern auch der Pluralbildung des Substantivs, der Übereinstimmung des Adjektivs, der Veränderlichkeit des Partizips u. a. grammatische Kapitel. Und der Schüler konstruirt dabei kein Deutschfranzösisch, sondern es ist lediglich eine Anwendungsübung, die noch den Vorteil hat, dass damit idiomatische Wendungen, überhaupt die französischen Ausdrucksformen geläufig gemacht werden, an einem Stoff, wo man sich auch um den Inhalt interessirt. Aus dem gleichen Grunde, d. h. also weil das Übersetzen nichts anderes als die Anwendungsstufe, also die letzte sein und bloss zur Befestigung der sprachlichen Erkenntnisse dienen soll, sind auch Retroversionen (Rückübersetzungen) gute schriftliche Übungen. Hat der Schüler durch diese und ähnlichen Übungen, wie auch gelegentlich durch ein Diktat, sich eine genügende Fertigkeit in der Rechtschreibung und einen etwelchen Vorrat französischer Redewendungen erworben, so hindert nichts mehr, die schriftlichen Übungen ganz so zu gestalten, wie die Aufsatzübungen in der Muttersprache, und von den Nachbildungen zu den freien Produktionen überzugehen.

Und nun noch ein Wort über die Sprechübungen. Ob man von der Anschauung oder vom zusammenhängenden Lesestoff ausgehe, beide Wege bieten der Gelegenheit zu Sprechübungen und diese soll auch benutzt werden. Führt man so früh wie möglich die fragenden Fürwörter ein, so kann der Lehrer Fragen nach den einzelnen Satzgliedern stellen, wohl bald auch über den Inhalt eines Lesestücks examiniren. Enthält auch das Lehrmittel eine Reihe logisch angeordneter Fragen über einen Gegenstand, so bildet deren schriftliche Beantwortung den Anfang eines Aufsätzchens über das betreffende Thema. Um den durch die Lektüre gewonnenen Wortvorrat anzuwenden, und nach sachlichen Gruppen zusammenzustellen, kann der Lehrer einen Gegenstand, ein Bild, die Wandkarte, etc. vornehmen, und eine Besprechung anregen, deren Frucht ebenfalls sein kann, dass der Schüler selbständig eine Anzahl Sätze über das besprochene Thema zusammenstellt als erster Versuch in der freien Aufsatzübung. Es ist einer der wichtigsten Vorzüge der neuen Methode, dass sie das Sprechenkönnen als ein Hauptziel aufstellt und den Weg angibt, wie es erreicht werden kann.

Zum Schlusse seien die Hauptpunkte der sprachlichen Reform noch einmal kurz zusammengestellt. Es sind:

1. Ausgehen vom Laut, statt von der Schrift. Schulung des Ohrs und der Sprachwerkzeuge, um das Kind verstehen und sprechen zu lehren.
2. Anschauungsobjekt für den Sprachunterricht sei entweder ein sprachliches Ganzes, oder irgend ein Gegenstand, an denen das Denken in der fremden Sprache selbst und ohne das hemmende Zwischenglied des Deutschen erzielt werden kann.
3. Induktive Ableitung der Sprachgesetze.
4. Abschaffen des deutschen Übersetzens oder Einschränkung desselben auf blosse Anwendung des durch Induktion Gewonnenen.

Gesang-Methode.

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, zu sehn, wie man sich gegenwärtig in allen Schichten unseres Volkes, im Fach- wie Laienkreise, um die Hebung und Veredlung unseres Volksgesanges interessirt und anstrengt. In verdankenswerter Weise hat auch die „Schweizerische Lehrerzeitung“ ihre Spalten daherigen Besprechungen geöffnet in der richtigen Erkenntnis, dass diese für das ideale Wohl unseres ganzen Volkes hochwichtige Frage des Volksgesanges jawohl in erster Linie vor die Lehrer gehört. Der letzte Aufsatz des „jungen Musiker“ hat mich im allgemeinen sehr interessirt und gefreut, und es soll mein grösstes Vergnügen sein, diesem jungen Mitkämpfer, voll Mut und Vertrauen, die Freundeshand zu gemeinsamem Streben reichen zu können. — Seinen *dualistischen* Standpunkt total anerkennend, ergreife ich diesmal nur das Wort, ihm zu sagen, dass er uns „Rationalisten“ und der rationellen Methode einen gar zu einseitigen und knöchernen Standpunkt zugewiesen habe. Gerade das, was er will und als Oberstes hinstellt, ist ja der Zweck jeder, auch der rationellen Methode, denn was könnten auch wir Rationalisten anderes wollen, als den schönen, gemütvollen, von Herz zu Herzen dringenden Gesang! Oder glaubt der junge Kollege wirklich, wir seien so steinhartgesottene Menschen, dass die blosse „graue Theorie“ unser oberste Unterrichtszweck sei?! Die blosse Methode, heisse sie nun so oder so, gibt und ordnet uns nur die *Mittel*, den Zweck zu erreichen; es wird immer eine Hauptaufgabe des Unterrichts sein, diese Mittel derart anzuwenden, dass der Zweck möglichst sicher erreicht werden kann.

Der schöne, gemütvolle Gesang soll aber seinem wahren Wesen nach nicht nur sogen. Volksgesang, sondern er soll auch ganz besonders *Kunstgesang* sein, und nur der ist ein wahrer Kunstsänger, der ein einfaches Lied schön, gemütvoll, seelenvoll und zu Herzen sprechend vorzutragen versteht. Hinter dem einfachsten Volksliede liegt gar oft die grösste Kunst versteckt.

Dieser Umstand erfordert aber sehr viel. Er verlangt ausser der natürlichen Begabung von Stimme und Intelligenz noch das ganze Wissen und Können, Bildung und

Kunst. Der Sänger, dem der eine oder andere dieser Faktoren abgeht, wird immer mehr oder weniger dilettantenhaft und vollkommen singen. Dieser dilettantenhafte Gesang, wie ihn die frühere vielgerühmte „sangesfreudige Zeit“ hervorgebracht, kann und soll uns heute nicht mehr genügen, wenn es auch vermöge der verschiedenen natürlichen Begabung in Stimme und Intelligenz nicht jedem, ja nur verhältnismässig einer geringen Zahl ermöglicht ist, die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erringen. Wie man aber heutzutage in allen Richtungen der Wissenschaft und Kunst höhere Anforderungen stellt und das ganze Volk durch bessere Volksbildung zu heben sucht, so darf auch der Gesang als Volksgesang nicht länger auf jener mechanisch abgerichteten, fast instinktmässigen Stufe stehen bleiben. In allen Fächern sucht man durch rationelle Methode wahre Gründlichkeit und wahres Verständnis und hasst alles geistlose mechanische Wesen. Will die Schule Schritt halten mit Zeit und Fortschritt, dann verbanne sie in erster Linie alle und jede gedankenlose, mechanische Abrichterei!

Es wäre wohl zu viel verlangt, wenn wir der Schule zumuten wollten, dass sie in irgend einem Unterrichtsfache und so auch im Gesange den fertigen Menschen zu bilden hätte. Ihr dürfen wir von den verschiedenen Faktoren nur den elementarsten Teil, und von Wissen und Können etwas mehr zuteilen. Wenn auch stimmliche und geistige Begabung für den einzelnen mehr oder weniger hinderlich auftritt, brauchen wir uns noch lange nicht dem Unvermögen, eine „vom blatt-singende Gesangklasse“ zu erreichen und zu haben, in die Arme zu werfen, wenn wir zielbewusst und ernstlich das üben und wollen, was der Schule naturgemäss zugeteilt ist.

Die gute Methode, heisse sie rationell oder anders, wird sich weder homogen noch „dualistisch“ sondern poliphon bewegen müssen, sie wird alles in den Kreis des Unterrichts hineinziehen, was diesen möglichst erspriesslich machen und den Zögling zur Selbständigkeit und zum bewussten Können bringen kann. Übt das Gehör- und Liedersingen, gebt Kinder-Konzerte und sonstige Vorstellungen, so viel Ihr wollt, aber vergesst nie, *dass Wissen und Können mit der Kunst Hand in Hand gehen muss,* wenn Eure Lieder nicht „in leere Luft verhaucht“ und die Kinder zur blossen Gesangsmaschine herabgewürdigt sein sollen.

Werte Herren Kollegen und Lehrer! Lassen wir den für unser Volk, sein geistiges und ideales Leben so wichtigen Gesang nicht länger als sogen. Nebenfach behandeln, räumen wir ihm mehr Zeit an Stelle von manch anderm unnützen Ballast ein, schenken wir ihm fortan grösste Aufmerksamkeit, indem wir nicht im Sinne jeden Unvermögens auf halbem Wege stehen bleiben oder sogar umkehren! Hier meine Freundeshand, schreiten wir mutig vorwärts, das wahrhaft-singende Volk wird uns Dank wissen!

F. Schneeberger.

Makrobiotik

oder unsere Krankheiten und unsere Heilmittel. Ergänzung zu: „Das Leben, seine Grundlagen und die Mittel zu seiner Erhaltung.“ Für praktische Ärzte und gebildete Leute, von *Julius Hensel*, physiologischem Chemiker. Zweite Auflage. Philadelphia-Leipzig. Verlag von Boericke und Tafel. 1892. So betitelt sich das 208 Seiten starke Buch, dem wir hiemit einige Zeilen widmen wollen.

In der Einleitung macht uns der Verfasser bescheiden darauf aufmerksam, dass er infolge seiner „umfassenden chemischen und physikalischen Kenntnisse“ schon als Student „viele Dinge in hellerem Lichte sah, als sie von den Professoren vorgetragen wurden“ (Verfasser war nämlich vorher 20 Jahre Apotheker gewesen). Er hat z. B. gemerkt, dass Epilepsie und Krätze die gleiche Ursache haben: es fehlt eben in beiden Fällen an Schwefel- und Kalkteilen. „Aus Mangel an Schwefelteilen verwandelt sich ein Teil der mit Nervenendigungen durchsetzten, leimgebenden Hautgewebe in Würmer (Krätzmilben), ähnlich wie aus der Darmhaut von Säuglingen, wenn die Muttermilch oder die gereichte Kuhmilch arm an Kalk und Schwefelteilen ist, Fadenwürmer hervorgehen“ (pag. 5). Sowas bringt nur ein physiologischer Chemiker comme il faut zu stande. Der übrige Inhalt des Buches zerfällt in einen anatomischen (33 Seiten), einen physiologischen (29 Seiten), einen pathologischen (48 Seiten) und einen therapeutischen Teil (91 Seiten).

Der Respekt, den der Verfasser der schulgerechten Anatomie gegenüber bekundet, gipfelt in dem erheiternden Ausruf: „Wie töricht, uns von dem langen und breiten Skelett imponiren zu lassen!“ (pag. 10). Der Verfasser ist untröstlich darüber, dass von den Anatonen das Skelett der Lehre vom Körperbau zugrunde gelegt wird und behauptet, man müsse die „bewegliche Nervensubstanz als grundlegendes und formgebendes Material zum Ausgangspunkt nehmen.“ Was das heissen soll, kann zunächst niemand wissen, später aber wird es dann „klar“. Den Körper zu gliedern und seine einzelnen Teile und deren Funktion zu studiren, ist für ihn dummes Zeug, der Körper will in seiner Gesamtheit als chemische Masse behandelt sein, die vom Gehirn aus entsteht! Da der Verfasser einmal einen Negerschädel für ein Straussenei angeschaut hat, (pag 9) sind ihm seine Mitmenschen „nur herumspazirende Eier“. Das menschliche Gehirn findet er äusserlich einem Hühnereidotter ungeheuer ähnlich. „Aber auch sonst gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen Eidotter und Gehirn.“ … „Und ist nicht die Entwicklung des Eies *völlig* übereinstimmend mit der Entwicklung der Gehirnblase zum Nervensystem?“ (Ja ja, es scheint im Gehirn des Verfassers ziemlich dotterig auszusehen). Die Zellen, aus denen sich der Körper zusammensetzt, sind für diesen physiologischen Chemiker Atomhaufen, die mit „elektrischen Fluidum“ ausgestattet sind. (Hier zeigen sich auch die umfassenden physikalischen Kenntnisse des Verfassers). Dieses „Fluidum“ spielt in der Folge eine hervorragende Rolle und gibt Veranlassung zu den blühendsten Konfusionen.

Was uns der Verfasser in dem Abschnitt „Vom Ei“ darbietet, bringt uns in die Verlegenheit, nicht zu wissen, ob wir dazu lachen oder uns über die Unverfrorenheit entrüsten sollen. Mit Hilfe seiner Rechenkunst bringt er's fertig, das tierische Eiweiss aus 18 Teilen Traubenzucker, 18 „Leimzucker“ und 3 Schwefelwasserstoff bestehen zu lassen und durch das gleiche Mittel bringt er das Lecithin zu stande, das ihn auf die Theorie der Urzeugung bringt. „Das reine Lecithin bedingt zu seiner Entstehung 7 Zucker, 1 Ammoniumphosphat, 8 Sauerstoff, 42 Wasser und Sonnenschein. Fehlt es an *Sonnenschein*, so kriechen nur *Milben* aus dem feuchten Mehl heraus. Fehlt es an grösseren Mengen Ammoniumphosphat, so entstehen die Läuse (Blattläuse, Wurzelläuse, Phyloxera u. s. w.) Fehlt es an Luft, so entstehen die leuchtenden Quallen im Meereswasser. Hängen sich Kochsalz und Kalkgestein an das Nerveneiweiss fest, so entstehen bei Mangel an Luft die schwerfälligen Krebstiere und die empfindungsschwachen Austern“ (pag. 23).

Nachdem uns solche Zauberkünste vorgeführt worden sind, kann es nicht mehr befremden, dass der Verfasser Bänder, Sehnen, Muskeln, Knochen auf eins, zwei, drei aus Gehirnsubstanz entstehen lässt, und dass er die Nerven aus dem Gehirn

herauswachsen sieht „nach Art der Keime, die aus den verschiedenen Augen einer Kartoffelknolle hervorgehen“ (pag. 34). — Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, was der Verfasser unter der „Beweglichkeit“ der Nervensubstanz versteht: „Alle diese Nervensubstanzverlängerungen der Gehirnmasse bilden zusammen das eigentlich Bewegliche an unserem Körper. Ihre Beweglichkeit würde unbeschränkt nach allen Richtungen stattfinden können nach Art der Regenwürmer, wenn sie nicht durch die umschliessenden Knochenpartien nach gewissen Seiten in der Bewegung behindert wären“ (pag. 35).

Das höchte aber leistet der „physiologische Chemiker“ im „Physiologischen Teil“ und zwar auf pag. 47. Ich kann die Stelle den Lesern unseres Blattes nicht vorenthalten, sie lautet wörtlich: „Wir erkennen, wie aus dem unaufhörlich im Schosse des Meeres stattfindenden Umsetzungsprozess, dem die Überbleibsel von tierischen Substanzen unterliegen, wobei u. a. Faserstoffreste durch chemische Aufnahme von Wasser wieder löslich werden, eine Unzahl von Geschöpfen ihre Existenz fristen können. Die Auster z. B. hat nichts weiter zu tun als zu schlucken, um Eiweissstoff aufzunehmen, und anzusammeln. Eine so leichte Ernährungsweise kann der Ausbildung des Seelenlebens nicht förderlich sein. Aber sie gibt uns anderseits Aufschluss darüber, wie einstmals der Mensch, vielleicht nicht völlig so hilflos wie heute, direkt aus löslichen Eiweisssubstanzen im Schosse von Salzwasser (wie ja noch heute) seine Entwicklung finden konnte. Festgeheftet mit anfänglich schwacher schleimiger Membran an einer Felsenwand, gleich der Auster, verstärkte sich das faserige Ligament in dem Masse, als die Ansammlung von Substanz an Gewicht zunahm. — Wie oft an unzähligen Stellen des Meeres mag das Geschöpf, das als Gruppen von 18 Traubenzucker und 18 Leimzucker nebst Schwefel, Kalk und Eisen, Kali und Natronsalzen zu einem Menschenkind erwuchs, aus dem lauwarmen Wasser durch Sturmfluten an das Gestade geworfen worden sein und seinen Untergang gefunden haben, Bären und Wölfen ein erwünschter Frass. Hier und da aber kam eine säugende Hürdin, herbeigelockt von dem Gewimmer, trug das Menschenkind heim in ihre Höhle und zog es gross mit ihren Jungen. Noch heute kann die Amme von ihrem Pflegesohn nicht lassen, folgt ihm auf Weg und Steg, in alle Zonen, bewacht seine Habe gegen Wölfe und empfängt von dem Usurpator der Erde statt Dankbarkeit Fusstritte“.

Und das wagt man im Jahre 1892 „praktischen Ärzten und gebildeten Leuten“ zu bieten. Sancta simplicitas! Der Verfasser ist stark im Aufschneiden, aber so etwas glaubt ihm kein Kameruner.

Nicht dass der Verfasser *gar keinen* vernünftigen Gedanken hätte. Wenn er einen vernünftigen Wechsel zwischen Tätigkeit und Ruhe, Vermeidung heftiger Gemütsbewegungen, dem Bedürfnis des Körpers angemessene Ernährung, Luft und Licht verlangt, so ist dagegen gewiss nichts einzuwenden, allein er beliebt die Sache so darzustellen, als ob er mit diesen Forderungen im Gegensatze zur Schulmedizin stünde, und verknetet die par gesunden Gedanken mit so viel Konfusion, dass ein ganz ungeniessbarer Quark daraus resultirt. Als wollte der Verfasser sich selbst übertreffen, erfindet er für den Schluss des physiologischen Teils noch ein Perpetuum mobile: Die Milz soll als solches funktioniren. Man wird hier unwillkürlich an das Zitat des Florian erinnert: „Les sots savent tous se produire; le mérite se cache, il faut l'aller trouver“ (pag. 58).

Der „Pathologische Teil“ sieht wirklich pathologisch aus. „Der Körper ist eben in chemischer Hinsicht ein Ganzes, und nur in anatomischer Hinsicht scheinbar aus Teilen bestehend. Das charakteristische chemische Grundmaterial ist eben der Leimstoff, durch welchen sowohl unsere *Knochen* wie unsere *Muskeln* und ebenso unser *Nervenmaterial* jedes für sich und alle miteinander zusammengeleimt sind“ (pag. 71). Muss ein recht solider Stoff sein, dieser Leimstoff, wenn der Körper nicht aus dem Leim gehen soll. Auf pag. 72 lässt der Verfasser bei jeder chemischen Verbindung „elektrisches Fluidum“ entstehen. Die Existenz der Bazillen wird nicht geleugnet, ihre Erklärung macht keine Schwierigkeiten: „In Wahrheit sind die von Herrn Koch und dessen Anhängern als „Bazillen“ oder „Bakterien“ angesprochenen winzigen Krystallsplitter von zersetztem Eiweissstoff zu beurteilen als Produkte einer unvollständigen Oxydation von Bluteiweiss infolge von ungenügender Atmung“ (pag. 74). Bazillen und Bakterien wären sonach nicht die Krankheitserreger, sondern chemische Ausscheidungsprodukte des Körpers infolge einer Krankheit. Was der Verfasser, die Bazillen als „Krystallsplitter“ bezeichnend, unter einem Krystall versteht, vermag ich mir nicht einzubilden. Die Bemühung des Verfassers, den Glauben zu zerstreuen, „als ob die Bazillen sich aus sich selbst vermehrten, wie etwa wenn die Kuh ein Kalb gebiert“ (pag. 77) wäre recht lobenswert, wenn überhaupt irgend ein Mensch derartige Ideen hätte; hingegen scheint Herr H. rein nichts zu wissen von der ganz alltäglichen Erscheinung der Vermehrung durch Zweiteilung einer Masse niederer Organismen, darunter auch der Bazillen, wovon er sich jederzeit durch direkte Beobachtung überzeugen könnte — wenn er wollte. Es sei ferne von uns, eine herrschende Lehrmeinung für unfehlbar und ein Ankämpfen gegen dieselbe für unstatthaft zu halten, allein es soll dies mit wissenschaftlicher Begründung und nicht durch blosse Behauptungen ins Blaue hinein geschehen.

Im folgenden gefällt sich der Verfasser darin, den grossen Bakteriologen Koch als einen beschränkten Menschen hinzustellen, der infolge seiner Unkenntnis in der Chemie auch nichts von Krankheiten verstehe. Auf pag. 84 behauptet er sodann mit unglaublicher Unverfrorenheit, der Bandwurm entstehe „aus dem phosphatreichen Nervenschleim der Darmhaut“, und so gehts weiter; Unsinn reiht sich an Unsinn, Konfusion an Konfusion. Aus chemischen Formeln werden durch „Berechnung“ unmögliche Kombinationen hergestellt, die, vereint mit „elektrischem Fluidum“ eine grosse Rolle spielen, und einem solchen „physiologischen Chemiker“ sollte man seinen Körper zur „heilenden Behandlung“ anvertrauen!? Scharfe Gifte scheint der Verfasser allerdings nicht als Heilmittel zu verwenden, was wir für ihn lobenswert finden, und wir sind überzeugt, dass der schwerste Cholerakranke in Hamburg am Leben geblieben wäre, wenn er vom Momente seiner Erkrankung an nur einen Monat lang die Henselschen Medizinen angewendet hätte.

Es muss wahr sein, was der Verfasser auf pag. 42 sagt: „Unser Geist ist tatsächlich weit hungriger auf Speise als unser Körper, *sodass in Ermangelung von Besserem für eine grosse Zahl von Menschengeistern selbst das geringwertigste Geschwätz willkommen ist . . .*“ — sonst hätte dieses Buch keine zweite Auflage erlebt! Wissenschaftlich streng erforschte Tatsachen werden mit frecher Stirne weggeleugnet und an ihre Stelle die bodenlosesten Behauptungen und banale Phrasen gesetzt, und die wenigen vernünftigen Gedanken mit allem möglichen Unsinn zu einem unsäglich konfusen Elaborate vermischt. Schade um das gute Papier und den hübschen Druck!

Wir hätten uns nicht die Mühe genommen, das Buch durchzulesen und zu kritisiren, wäre uns nicht von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, dass in Lehrerkreisen ernstlich über dasselbe debattirt werde, dass dasselbe in Schulzeitungen sogar empfehlend besprochen worden sei. Wir erblicken in der Verbreitung derartiger Machwerke eine Gefahr, weniger für die Wissenschaft, als für den in naturwissenschaftlichen Dingen nicht ganz selbständigen Leser, der nur zu gerne das gedruckte Wort kritiklos als bare Münze hinnimmt, schliesslich aber, wenn der Unsinn zu gross wird, ins Gegenteil umschlägt und auch ernster Forschung kein Vertrauen mehr entgegenbringt. In jedem Falle ist ein solches Buch zu nichts besser geeignet, als den wissenschaftlich unselbständigen Leser zu verwirren, sodass er schliesslich auch mit dem, was er gelernt hat, nichts mehr anzufangen weiss. *H.*

Der Sternenhimmel im März.

☉ Die Sonne steigt höher und höher am mittägigen Himmel, am 20. passirt sie den Äquator; von hier ab gegen Ende des Monats übertrifft ihr Tagbogen denjenigen der Nacht, es müssen die Beobachtungen am Firmamente daher immer später vorgenommen werden. Gegen 8 Uhr, nachdem die Abenddämmrung gänzlich erloschen, finden wir hoch im Zenithe die *Zwillinge* mit Kastor und Pollux und unter diesem Sternbilde, etwas südlicher, den kleinen Hund, dessen hellster Stern *Procyon* sich dem Meridiane nähert. *Sirius* im grossen Hund hat letztern

bereits vor einer Stunde passirt; Sirius, Procyon und Beteigeuze im herrlichen *Orion* bilden am südwestlichen Himmel ein funkelndes, gleichseitiges Dreieck. Eine Linie vom Sirius durch Procyon aufwärts gezogen, wird nicht weit westlich von der *Präsepe* im Krebs vorbeigehen. Rechts über der Schulter des Orion glänzt *Aldebaran* im Stier mit den Plejaden, über ihm schimmert Kapella im Fuhrmann, dann folgt *Perseus* gen Nordwesten und die *Andromeda*, dem Untergange nahe. Im Osten erheben sich die ersten Sterne der *Jungfrau*, ihrer fünf bilden ein mit der Spitze gegen den Horizont stehendes weit geöffnetes V; *Spica*, der Hauptstern folgt nach 9 Uhr. Vom Krebse etwas weiter nach Osten und über der Jungfrau zeigt sich der *Löwe* mit vielen hellen Sternen. Einer der ersten Grösse, von der Präsepe ziemlich links gegen Südsüdosten, ist *Regulus* im Herz des grossen Löwen, ein weiterer, aber nicht so hell als Regulus glänzender Stern zweiter Grösse, gewöhnlich Denebola genannt, steht am Schwanze des Löwen; das ganze Sternbild projizirt sich am Himmel in charakteristischer Form als ein schiefliegendes Trapez. Ziemlich hoch über dem Horizont, die gekrümmte Deichsel gegen diesen gewendet, finden wir den grossen Bären; wird die Krümmung zum Horizonte fortgesetzt, so treffen wir auf einen Stern erster Grösse, den rotfunkelnden *Arcturus* im Bootes (Bärenhüter). Neben letzterem, im Nordosten, taucht eben der schöne, halbkreisförmige Sternenkranz der *Krone* mit *Gemma* empor. Unter der Krone zur Linken gegen Ostnordosten erhebt sich der *Herkules*, durch eine Menge Sterne dritter und vierter Grösse kenntlich; zwischen letzterem Sternbilde und dem Nordpunkt des Horizontes geht um die Monatsmitte gegen 9 Uhr die flammende *Wega* auf.

Vom Planetenstande ist zu merken, dass *Merkur* als Abendstern bis zur Mitte des Monats beobachtet werden kann. Man braucht nur die Verbindungslinie des tief am Westhimmel stehenden *Jupiter* und *Mars* zu verlängern bis nahe zum Horizonte und dann einige Grade nordwärts zu gehen, so wird man den seltsamen Gast in seinem schillernden Glanz leicht zu Gesicht bekommen; Kopernikus soll es auf dem Sterbebette bedauert haben, dass er in seinem ganzen Leben den Merkur nicht ein einziges Mal gesehen hatte, soviel er sich auch darum bemühte.

Saturn in der Jungfrau ist schon sehr hell und nähert sich dem schönen Doppelstern γ Virginis; bald nach 8 Uhr erscheint er am Osthorizonte.

Vom 6.—19. d. Mts. ist das *Zodiakallicht* von 7—9 Uhr am Westhimmel zu beobachten. Am Morgen des 20. März gegen 8 Uhr findet wieder eine Bedeckuug des Planeten Jupiter durch den Mond statt; da die Erscheinung am Tage stattfindet, so ist sie jedoch nur mit Fernrohr wahrzunehmen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Mehrere Gesuche von Lehrern aus andern Kantonen, die Aufnahme in den zürcherischen Volksschullehrerstand wünschten, sind abschlägig beschieden worden unter Hinweis auf den klaren Wortlaut von § 276 des zürcherischen Unterrichtsgesetzes, der die Aufnahme von einer theoretischen und praktischen Prüfung von einer vom Erziehungsrat bestellten Kommission abhängig macht. — Das Formular für die Trieniumsberichterstattung der Schulbehörden wird endgültig bereinigt.

Die Primarlehrer-Fähigkeitsprüfungen werden auf den 5. bis 7. April (mündlich) und 27. und 28. März (schriftlich) angesetzt.

Vom Hinschied des Herrn U. Weilenmann, Lehrer in Bonstetten, geb. 1860, wird Notiz genommen.

Nach einer im Amtlichen Schulblatt Nro. 3 publizirten Zusammenstellung verabreichen von den 368 *Primarschulgemeinden* des Kantons Zürich 217 (58,96 %) freiwillige Zulagen an ihre Lehrer, während 151 (41,04) Gemeinden keine solchen erteilen; für die *Sekundarschulen* stellen sich bei 99 Sekundarschulgemeinden die bezüglichen Ziffern auf 72 (72,74 %) bezw. 27 (27,26 %).

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege der Stadt Zürich vom 2. März 1893. Der Schluss des Unterrichtes des laufenden Schuljahres wird auf Mittwoch den 5. April, der Beginn des neuen Kurses auf Montag den 1. Mai angesetzt; die Jahresprüfungen dauern vom 6.—13. April.

Das Regulativ betreffend die Vikariatskasse für Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen der Stadt Zürich wird zu Ende beraten.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerischer Lehrertag. Nachdem die Lehrerschaft von Zürich Ende 1892 die definitive Übernahme des Lehrertages von 1893 ausgesprochen hatte, entwarf eine vorberatende Kommission das Programm, innerhalb welchem sich der XVIII. Lehrertag bewegen soll. Dem von einer allgemeinen Lehrerversammlung genehmigten Vorlage zufolge wird der Lehrertag im wesentlichen folgendes Programm umfassen: Vorabend, Empfang der Gäste. Begrüssung. 1. Tag. In der Morgenstunde A) Sektionsversammlungen. 1. Sektion der Primar- und Sekundarlehrer (Volksschule). 2. Sektion der Lehrer an mittlern und höhern Schulen. 3. Sektion der Zeichen- und Gewerbeschullehrer. 4. Sektion der Turnlehrer ev. 5. Sektion der Seminarlehrer. B) I. Hauptversammlung, Trakt.: Bund und Schule. Nachmittags Besuch der Sammlungen, Schulausstellung etc. 2. Tag. In den Morgenstunden: Wissenschaftliche Vorträge, Demonstrationen und besondere Versammlungen. II. Hauptversammlung, Erstes Trakt.: Ausdehnung wissenschaftlicher Kenntnisse auf weitere Kreise. Generalversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. Nachmittags Fahrt auf dem See etc.

Das *Organisationskomite* wurde folgendermassen bestellt: *Ehrenpräsidenten* des Lehrertages: Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Stössel*, Hr. Schulratspräsident Oberst *Bleuler*.

Präsident des Organisationskomite: Hr. Stadtrat *K. Grob*, Verfasser des Jahrbuchs für das schweizerische Unterrichtswesen.

Vizepräsidenten: Hr. Prof. Dr. *Geiser*, Direktor des eidgenössischen Polytechnikums. Hr. *Fritschi*, Präsident des Lehrerkonventes der Stadt Zürich.

Präsidenten der Spezialkomite: Hr. Prof. Dr. *Hunziker*, Direktor des Pestalozzianums; Hr. Dr. *Vogt*, Professor an der Universität; Hr. Stadtrat *Koller*, Hr. *U. Wipf*, Lehrer an der Knabenprimarschule; Hr. *J. Ammann*, Lehrer an der Knabensekundarschule; Hr. Prof. *Graf*, Lehrer des Zeichnens. Aktuariat: Hr. *Hertli*, Lehrer an der Primarschule; Hr. *Hess*, Lehrer an der Sekundarschule.

Dem Komite gehören im weitern noch an: Hr. Hauptmann *Müller*, Präsident des schweizerischen Turnlehrervereins; Hr. Prof. *Schoop* als Vertreter des Gewerbe- und Zeichenlehrervereins.

Das Bureau für die Sektion der Lehrer an höhern Schulen wurde bestellt aus den HH. Prof. Dr. *Geiser;* Prof. Dr. *Lang;* Prof. Rektor *Wirz;* Prof. Dr. *Fiedler* und Erziehungsrat Dr. *Keller* (Winterthur), Präsident des schweizerischen Gymnasiallehrervereins. Das Bureau der Sektion für Volksschullehrer besteht aus den HH. Erziehungsrat *Schönenberger*; Dr. *Stössel*, Seminarlehrer, *Gattiker*, Lehrer an der Knabenprimarschule, *Stifel*, Lehrer an der Primarschule Enge, *Weber*, Lehrer an der Primarschule Unterstrass.

Um die Beteiligung am Lehrertag möglichst allseitig zu machen, werden die Verbände der Turn- und Zeichenlehrer ersucht, ihre Jahres-Versammlungen in Verbindung mit dem Lehrertag abzuhalten, dessen Vertagung demnächst durch das erweiterte Komite erfolgen wird.

Besoldungserhöhungen: Benken (K. Z.) Fr. 200; Lenzen (Fischenthal) Fr. 200; Guntalingen Fr. 200; Gräslikon (Berg) Fr. 150; Klein-Andelfingen (auch für die zweite Lehrstelle) Fr. 200.

Hochschulwesen. Am 24. Februar brachten die Studenten der Hochschule Zürich dem zurücktretenden Hrn. Prof. Dr. *Fritzsche* einen grossartigen Fackelzug, um die langjährige Wirksamkeit dieses Gelehrten an der Universität (von 1837 bis 1893) zu ehren.

Turnwesen. Die eidgenössische Turnkommission gab wieder ein Lebenszeichen von sich. Sie tagte unter dem Vorsitz von Oberst Rudolf in Bern und beschloss, die Inspektion des Turnens an Lehrerseminarien wieder aufzunehmen. — Inspizirenden-Befehlen. Zahlen?

Aargau. Erwiderung. Wenn ich noch einmal die Leser der Schw. L.-Z. mit dem Berichte der aargauischen Erziehungsdirektion belästige, so tue ich es nur, um kurz auf die Erwiderung in Nr. 7, welche wohl von kompetenter Seite gekommen ist, zu antworten. Es ist in unserem Musterstaate keine Selten-

heit, dass begangenen Fehlern ein buntes Röcklein angehängt wird, welches sich beim nähern Anschauen als sehr durchscheinend zeigt. — Herr Dr. Dula sel. hatte es also als eine besondere Gnade anzusehen, dass ihm in den letzten Jahren — wenn's 3 sind, ist's viel — für 12 wöchentliche Unterrichtsstunden eine Maximalbesoldung zu teil wurde, und nach seinem Rücktritte eine noch nie — ja, sogar keinem aargauischen Lehrer der Kantonsschule — bezahlte Pension, ihm, dem Ehrendoktor der Universität Jena, der über 50 Jahre einer der hervorragendsten schweizerischen Pädagogen war. Ich denke der Kulturstaat dürfte sich glücklich schätzen, heute noch einem Lehrer ebenso viel für weniger Unterrichtsstunden bezahlen zu können, der Dr. Dula als Lehrer ersetzte. Es ist dies ein armseliger Beweis, wenn damit dargetan werden sollte, die Behörden hätten Dula sel. gegenüber getan, was sie sollten. Wenn Beweise gewünscht werden, dass Dula behandelt wurde, wie er es nicht verdiente, so stehen sie zu Diensten. — Wir wiederholen: das „Batzenreglement" war Dula sel. ein zu kleinliches Disziplinarmittel. Nur Beschädigungen in Garten und Haus mussten mit Geld gutgemacht werden. Das sind eben die „zwingenden Fälle" von denen Sie sprechen. Fehler gegenüber der Haus- und Schulordnung konnten nie mit zwei, drei Batzen gut gemacht werden. — Wenn ich sagte, es habe nur ein Seminarist bei der Staatsprüfung die Note „sehr gut" erhalten, so habe ich mich strenge an den Bericht gehalten. Vor nicht vielen Jahren hatte man für die Erwerbung des Patentes für Fortbildungsschulen eine *besondere* Prüfung zu bestehen. Wenn das nicht mehr der Fall ist, können sich unsere Lehrer merken, dass es im Aargau neben den Patentnoten „sehr gut", „gut" und „genügend" noch eine vierte gibt: „ausgezeichnet". *A.*

Zürich. Nach dem Reglement für Schulsynode und Schulkapitel findet jedes Frühjahr unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten eine Konferenz der Kapitelspräsidenten statt. Dieselbe hat hauptsächlich Vorschläge von geeigneten Verhandlungsgegenständen für die Schulkapitel zu machen, eine Anzahl Bücher zur Anschaffung in die Kapitelsbibliotheken zu bezeichnen und dem Erziehungsrat einen Antrag über das Thema der Preisaufgabe für die Volksschullehrer einzureichen.

Die diesjährige Versammlung fand den 25. Februar statt. Da erst in der April-Nummer des amtlichen Schulblattes das Protokoll veröffentlicht wird, seien hier wenigstens die Vorschläge, welche die Verhandlungsgegenstände betreffen, aufgeführt. Oben an stehen das Kreisschreiben des Erziehungsrates, die Revision des Schulgesetzes betreffend und die Revision des Reglements für die Schulsynode, das eine Reihe beengender Bestimmungen enthält. Als Gegenstände für praktische Lehrübungen in der Primarschule werden empfohlen: Sprachübung mit Benützung von Fislers Tabellenwerk; möglichst dialektfreies Lautiren und Lesen; Einführung in die Notenschrift; Heimatkunde mit besonderer Hervorhebung des geschichtlichen Momentes; für die Sekundarschule: Behandlung der ersten Szene von Schillers Tell, nach Florin; Lektion in der französischen Sprache nach einem der neuen Lehrmittel.

Die Methodik des Unterrichtes betreffen ferner folgende Vorschläge für Vorträge und Besprechungen: Wie bringen wir die Schüler zu einer bessern Beherrschung der Muttersprache? Über die Erzielung einer guten Aussprache im Deutschen. Welche Berechtigung hat die Mundart in der Volksschule? Stellung von Aufsatz und Grammatik zur Lektüre. Erfahrungen mit der Steilschrift. Erfahrungen mit dem obligatorischen Zeichnungswerk von Wettstein in der Sekundarschule.

Die Schulgesundheitspflege wird berücksichtigt in den Vorschlägen: Die neueren Schulbanksysteme. Untersuchung der Schüler auf Auge uud Ohr (blosse Anregung). Über die Anforderungen, die an eine Turnhalle zu stellen sind. Über die Jugendspiele.

Hieran schliessen sich noch folgende Gegenstände: Über Handfertigkeitsunterricht. Pädagogische Bedeutung der Schulreisen. Über die Schülerpromotionen. Die obligatorischen Examenaufgaben. Vergleichung des alten und neuen Lehrplanes. Die Dudensche Orthographie. Inwiefern ist Lessings Minna von Barnhelm ein nationales Drama?

Ferner wurde der Wunsch geäussert, es möchten in den Schulkapiteln durch Fachleute Vorträge über prähistorische Forschung gehalten werden, damit die Lehrer mehr als bis dahin tüchtige Mitarbeiter bei der Erforschung der ältesten Geschichte unseres Landes sein könnten. *G.*

Zürich. Konzert des Lehrergesangvereins Zürich. Am 26. Febr. veranstaltete der noch junge „Lehrergesangverein Zürich" unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Dr. Fr. Hegar, in der Augustinerkirche ein Konzert. Wir haben im vorigen Winter an dieser Stelle das Unternehmen, die Lehrerschaft Zürichs unter der Fahne der edlen Gesangskunst zu sammeln, als ein glückliches und wohlgelungenes begrüsst und freuen uns, das damals gelegentlich seines ersten öffentlichen Auftretens dem Vereine gestellte günstige Prognostikon heute bestätigt zu sehen, wenngleich wir nicht verschweigen dürfen, dass über dem neulichen *Konzerte* ein nicht gerade freundlicher Stern zu leuchten schien; wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir das an manchen Stellen sich unangenehm bemerkbar machende „Herunterziehen" und andere, ein vollkommenes Gelingen verhindernde Übelstände der jetzigen für die Stimmen in hohem Grade ungünstigen Witterung zuschreiben. Unter diesen Misslichkeiten hatten namentlich die ersten Nummern des Programmes zu leiden. Begonnen wurde das Konzert mit dem „Kyrie et Gloria" aus der zweiten Messe von *Grunod*, einer überaus ansprechenden Komposition, in der sich der Ernst des religiösen Stoffes in echt katholischer Weise mit der heitern Pracht des weltlichen Kirchengedankens paart, wie man dies in dem protestantischen Kultus und seiner herbgrossartigen, auf jeden weltlich-leidenschaftlichen Zug verzichtenden Musik niemals findet. — Als nächster Chorvortrag folgte, für A capella-Gesang von *Fr. Hegar* komponirt, „Das Abendmahl", geistliches Sonett von Th. Körner; „Die Worte des Herrn" (Baryton-Solo) wurden von Herrn *J. Wydler* vorgetragen. Der „hohe Ernst des Meisters", von dem der Text spricht, hat sich auch dem Komponisten mitgeteilt, dessen interessantes, an feinen Zügen reiches Werk in der gesamten Zuhörerschaft eine weihevolle Stimmung hinterliess. — Zu kräftigem Schwunge erhob sich der Chor in „Turmwächters Lied" (von *Herbeck* komponirt), um alsdann in *Fr. Lachners* „Abendfriede" die sanftesten Töne anzuschlagen und in den beiden von *Gustav Weber* für Männergesang gesetzten Volksliedern „Die Goldmühle" und „Abschiedsklage" dem Konzert einen würdigen Schluss zu geben, über dessen Wohlgelungenheit man die anfänglichen Unebenheiten gerne vergass. — Unterbrochen wurden die Chorstücke durch den Sologesang des Fräuleins Rosa Tschumy, die als zweite Programmnummer A. Scarlattis Arie „Consolati" und als vierte die beiden Lieder „So lasst mich scheinen, bis ich werde" von *Schubert* und „Zum Schluss" von *Schumann* vortrug; leider machten sich die oben genannten schädlichen Einflüsse auch *hier* geltend, so dass wir mit unserm Urteil über den Gesang der Dame noch gerne zurückhalten und verschiedene arge Intonationsschwankungen, sowie die beständige Neigung zur Tiefe auf eine in gedachten Umständen begründete Indisposition schieben möchten.

Die Orgelbegleitung hatte Herr Herman Suter übernommen, der sich seiner Aufgabe in bekannter diskreter Weise entledigte, in seiner „Improvisation" jedoch zeigte, dass ihn seine Vorliebe für zarte Klänge nicht abhält, gelegentlich durch sein Instrument ein kräftiges Wort sprechen zu lassen. Noch sei es uns gestattet, an dieser Stelle auf einen, scheint's, unausrottbaren Übelstand hinzuweisen: wir meinen die Flüchtigkeit, mit der der Druck der in den Konzertprogrammen figurirenden Texte, namentlich der fremdsprachlichen, überwacht zu werden pflegt! So haben wir z. B. bei der Durchsicht des vorliegenden Programmes in dem „Kyrie et Gloria" nicht weniger als 14 Nachlässigkeiten gefunden. Ferner ist ein störender Fehler, der Rückerts Gedicht in der Peters-Ausgabe (und vielleicht auch in andern) der Lieder Schumanns verunstaltet, auch in *diesem* Abdruck zu finden: Es heisst, wie auch die Originalausgabe von Rückerts Gedichten ganz richtig lesen lässt:

„Wenn uns droben Aufg*enomm'nen*
Gottes Sonn' entgegenschaut".

Das „aufg*enommen* ist sowohl dem Reime (auf „erdbeklomm'nen", „unvollkomm'nen", „vollkomm'nen") als auch dem Sinne nach (indem es sich dann auf „Sonn'" bezöge) falsch. *G. H.*

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

№ 3. März 1893.

Autoren: Abegg, Allioli, Beeger, Bieler, Brehm, Delabar, Dietrich, Ellinger, Farrar, Geisel, Gottschalg, Keferstein, Koenig, Krüger, Krusche, Meyer, Newcomb-Engelmann, Rein, Schlitzberger, Senn, Steiner, Zeidler.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch von *W. Wilmanns*, ord. Prof. in Bonn. 1. Abteil.: Lautlehre. 1. Lief. 80 S., Fr. 2. Strassburg, K. J. Trübner.

* Zur Methodik des französischen Unterrichts. Zugleich ein ausführlicher Kommentar zu des Verfassers Leitfaden, von *J. Alge*. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung. 15 S.

* Enzyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. In Verbindung mit zahlreichen Fachgenossen herausgegeben von Dr. *K. Euler*. Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn. 20—24 Hefte (zu 40 S.) à 80 Rp.

Wandbilder des niedern Tierreiches von *G. Niepel*. Breslau, E. Morgenstern. Tafel 1 (Maikäfer) 14 Tafeln zusammen Fr. 18.80.

* Handbüchlein für den Anschauungsunterricht in der 1. und 2. Klasse mit Rücksicht auf die formalen Stufen neu bearbeitet von *J. Lutwitzi*. 3. Auflage. Kaiserslautern, A. Gerle, 88 S. Fr. 1.60.

* Zur Heimatkunde von Zürich. Geschichten und Sagen für die Schule gesammelt und zum Teil bearbeitet von *G. Gattiker*. Mit 7 Holzschnitten. 30 S.

* Zur Frage der Erziehung unserer „höheren Töchter" unter Benutzung des Kindergartens von *Em. Vogelsang*. (Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Moskau.) Bielefeld, A. Helmich. 34 S. 80 Rp.

* Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Mit einer Lebensbeschreibung Pestalozzis, einer Einleitung und Anmerkungen von *W. Bartholomäus*. 1 ib. VI und 392 S.

Ein Veilchenstrauss. Skizzen von *Franz Jedrzejewski*. ib. 79 S.

Lehrgang der deutschen Kurzschrift. 1. Teil. Lehr- und Verkehrsschrift. Praktische Anleitung von *A. v. Kunowski* und *F. v. Kunowski*. Berlin, J. Klinkhardt.

* Das notwendigste Material über Themen aus dem Unterrichtsgebiete der deutschen Sprache von *A. Wolf*. Minden in Westfalen, C. Marowsky. 37 S. 1 Fr.

Verkannte Tiere. Für die Jugend geschildert von *Ph. Schelling*. ib. 44 S. 70 Rp.

Jugendfreund. Illustrirte Wochenschrift für die Jugend von 10—16 Jahren herausgegeben von M. Hübner, Breslau, *M. Goerlich*. 12 Hefte à 40 Rp. Heft 3—5.

* Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze. Methodisch geordnete Musterbeispiele und Aufgabensammlung für Fortbildungsschulen und die obersten Klassen der Volksschule von *K. Führer*. St. Gallen, F. Hasselbrink. 41 S. 50 Rp.

Aus Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Dr. *A. Dodel*. 1. Lief. Bauer, Arbeiter und Wissenschafter. Stuttgart, W. Dietz, 126 S.

* Gewerbliche Rechenaufgaben für Fortbildungsschulen von *J. Eckardt*. 1. Teil: Grundrechnungsarten. 40 Rp. 2. Teil: Schlussrechnung, Prozent- und Zinsrechnung etc. 50 Rp. 3. Teil: Kostenberechnungen und Kostenvoranschläge. Fr. 1. Nürnberg, Fr. Korn.

Robinson als Stoff eines erziehenden Unterrichtes in Präparationen und Konzentrationsplänen. Nach Herbart-Zillerschen Grundsätzen bearbeitet von A. Fuchs. Jena, Fr. Mauke. 120 S. Fr. 3.20.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

Sammlung Göschen. No. 12. *Pädagogik* im Grundriss von *Prof. Dr. W. Rein*. 2. Auflage. Stuttgart, G. J. Göschen 1893.

Das kleine inhaltsreiche Buch ist in 2. Auflage erschienen, und das ist sicherlich die beste Empfehlung. Es enthält eine treffliche Darstellung der praktischen und der theoretischen Pädagogik vom Herbertschen Standpunkte aus. Nicht nur der Lernende, auch der Lehrende kann sehr viel daraus lernen.

Dr. O.

Abegg, *Dr. Hermann. Was schulden wir unsern Kindern. Allgemeines deutsches Erziehungslexikon für das Haus.* 2. bis 6. Heft. Stuttgart. Schwabachers Verlagshandlung. Vollständig in 12 Heften à Rp. 70.

Schon beim Erscheinen der ersten Lieferung dieses Erziehungslexikons wurde ein günstiges Urteil gefällt, und nachdem nunmehr 5 weitere Hefte erschienen sind, gereicht es uns zum grossen Vergnügen, jenes Urteil wiederum voll und ganz bekräftigen zu können. Die Artikel dieses literarischen Unternehmens sind durchweg mit wahrhaft erquickender Verständlichkeit und Objektivität geschrieben; Schwulst, Phrase und unnützes Geschwätz sind vollständig ausgeschlossen. Es bildet dasselbe einen wohltuenden Gegensatz zu dem pädagogischen Gewäsch, das sich oft in den periodischen Wochen- und Monatsschriften für den Familienkreis breit macht, und das zum grossen Teil von Leuten herrührt, die nicht einmal vom A B C der Erziehung einen Hochschein haben. Selbstverständlich ist dieses Werk nicht im stande, über alle Fragen der Erziehung ausreichend Aufschluss zu erteilen; aber dafür ist es so angelegt, dass denkende Väter und Mütter sich auch in den Fällen auf vernünftige Weise zurecht finden können, wo das Buch nicht direkte Wegleitung erteilt. Um nochmals einen Begriff über die Anlage desselben, seien hier die Titel der Artikel in der 5. Lieferung vorgeführt: Heftigkeit, Heiterkeit, Hochmut, Höflichkeit, Hygiene, Hygiene des Unterrichts, Hystorie, Jähzorn, Idealität der Erziehung, Idiotismus, Impfung, Individualität, Institut u. s. w.

Möge dieses Buch in Lehrer- und Elternkreisen diejenige Anerkennung finden, die es vermöge seines gediegenen und beherzigenswerten Inhaltes verdient! *K. Gg.*

* **Krusche, G. R.** *Hiob-Fibel.* Erstes Schulbuch für den gesamten Unterricht im ersten Schuljahre. Pennrich, (Post Gorbitz, Sa.), Selbstverlag des Verfassers. Preis roh 50 Rp.

Der Verfasser beabsichtigt durch besondere Berücksichtigung einheitlicher Silbenbildung mittelst Verwendung mehrerer Normalwörter für dieselben Anlaute (z. B. Hiob, Hüte, Hufe, Hering, Heide, Hobel, Höhle, Hase, Hähne, Haube, Häuser, Heu) die Einfachheit der synthetischen mit der Anschaulichkeit der Normalwörtermethode zu vereinigen. Die Druckschrift ist auffallend bevorzugt, das Lesen der Schreibschrift sozusagen gänzlich auf die Wandtafel verwiesen. Der Druck wird von Seite 50 an allmälig für ungeübte Augen gar zu klein. Das Büchlein enthält auch 15 Nummern Texte für einfachere, meist wohlbekannte und gern gesungene Kinderlieder und zum Schluss auf 12 Seiten Übungsstoff fürs Rechnen im Zahlenraum 1—10. *S.*

Beeger Julius. *Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig.* Eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung. Leipzig, Zangenberg & Himly, 1892. 84 S. Preis 1 Fr.

Einem kurzen, die Gründungsgeschichte vorgenannter Anstalten im allgemeinen behandelnden Abschnitte folgt die Vorführung jeder einzelnen derselben — soweit bezügliche Daten erhältlich waren — unter besonderer Berücksichtigung der Ent-

stehung derselben, ihres Charakters, Bestandes, ihrer Benützung, Leitung etc. Kleine Irrtümer lassen sich bei Bearbeitung solchen Materials kaum vermeiden, wenn nicht die betreffenden Abschnitte an Ort und Stelle einer korrigirenden Durchsicht unterworfen werden können. Auch im vorliegenden Buche haben sich solche einschleichen können; nichts destoweniger darf die Arbeit als eine recht gewissenhafte und sorgfältige allen, die sich für das einschlägige Gebiet interessiren, zur Lektüre angelegentlich empfohlen werden. Der Ruf des Schlusswortes nach wirksamerer Beteiligung der Allgemeinheit bei Fundirung und Unterhaltung genannter Institutionen (speziell der pädagogischen Zentralbibliothek) enthält des Beherzigenswerten so viel, dass er auch in weitern Kreisen gehört zu werden verdient. *S.*

* **Dietrich.** *Fibel, nach der Schreiblese- und Normalwörtermethode bearbeitet.* Braunschweig, Appelhans und Pfenningstorff (vormals Bruhns Verlag) 1890. 112 Seiten. Preis 60 Pf.

Wie alle uns bekannten deutschen Fibeln stellt auch diese hohe Anforderungen an den ersten Leseunterricht, beziehungsweise an die Lesefertigkeit der Schüler, welche in die zweite Elementarklasse übertreten. Sie zeichnet sich jedoch vor vielen andern aus durch sehr empfehlenswerte Methode, durch reiches, sorgfältig ausgewähltes Übungsmaterial und durch grossen saubern Druck auf starkem Papier. Die Silbentrennung ist recht lange (bis auf Seite 56) durchgeführt; es wird hiedurch den Kleinen das Lesen bedeutend erleichtert. Die Schreibschrift ist auffallenderweise gegenüber der Druckschrift etwas klein gehalten. Die Antiqua wird auf Seite 101—107 berücksichtigt. Dietrichs Fibel ist jungen Elementarlehrern zur Prüfung ganz besonders zu empfehlen. *S.*

* **Zeidler, Joh. Gottfr.** *Sieben böse Geister, welche heutiges Tages guten Teils die Küster oder sogenandte Dorff-Schulmeister regieren.* Mit einer Einleitung herausgegeben von *Albert Richter.* Der Neudrucke pädagogischer Schriften XI. Heft. Leipzig, Verlag von Richard Richter, 1892. Brosch. 80 Pfg.

Manchem Leser der Lehrerzeitung wird die satyrische Unterhaltungsliteratur des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts die auch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch einige Blüten trieb, ein unbekanntes Gebiet sein, und doch verdient sie schon um ihrer kulturhistorischen Bedeutung willen wenigstens teilweise gekannt zu werden. Wer sich mit einem der interessantesten Produkte jenes Literaturzweiges, mit der an Humor und Satyre reichen, mit lateinischen Brocken und alten sprüchwörtlichen Redensarten durchspickten derben Ausdrucksweise und zugleich mit dem Elend der Schulmeister der guten alten Zeit so recht vertraut machen möchte, der greife zu dem anno 1701 erstmals erschienenen *Zeidlerschen* Werke, das uns durch den *Richterschen* Neudruck in hübscher Ausstattung und um billigen Preis zugänglich gemacht worden ist. Er wird das Buch nicht aus der Hand legen, ohne mit dankbarer Verehrung aller Derjenigen zu gedenken, welche für die Hebung des Lehrerstandes und des Volkes gewirkt haben oder noch zu wirken nicht müde werden. *S.*

Deutsche Sprache.

Koenig, Robert, *Deutsche Literaturgeschichte.* Mit zahlreichen, zum Teil farbigen Beilagen und Abbildungen im Text. *Dreiundzwanzigste,* stark vermehrte und verbesserte Auflage. Neue Ausgabe in 15 Lieferungen zu 1 Mark. Bielefeld und Leipzig. Verlag von Velhagen u. Klasing. 1893.

Ein Hauptvorzug dieser bekannten Literaturgeschichte liegt in den zahlreichen Illustrationen und vortrefflichen Nachbildungen literarhistorisch bedeutsamer Dokumente. Die uns vorliegende I. Lieferung der neuen Ausgabe beweist, dass dieser Eigenschaft des Werkes stetsfort die peinlichste Sorgfalt gewidmet wird. Der 1. Merseburger Zauberspruch, eine Seite der ältern Edda, ein Blatt von Ulfilas silbernem Codex, das Wessobrunner Gebet seien als Beispiele erwähnt für das reiche Anschauungsmaterial, welches dem Unterricht in der deutschen Literatur- und Sprachgeschichte hier geboten wird. Dass das Werk inhaltlich der positiven und konservativen Richtung zuneigt, kann dessen Brauchbarkeit in genannter Hinsicht kaum beeinträchtigen.

-e-

K. A. Krüger. *Geschichte der deutschen Literatur* in Einzelbildern. Mit 52 Abbildungen. Danzig, 1892. Verlag von Franz Axt. Preis M. 1. 20.

Ein artiges Buch, das seinen Zweck, den Schülern unsere Literatur lieb und teuer zu machen, sicherlich erfüllen wird. Das Büchlein ist recht übersichtlich, ist frei von allem Wortschwall, der sich bei Besprechung der einzelnen Dichter vielfach so gerne einstellt, und bringt eine Reihe zum Teil gut getroffener Dichterportraits. Für eine neue Auflage möchten wir aber wünschen, dass die neueste Zeit besser behandelt würde, denn hier müssen wir es rügen, dass dieselbe nur oberflächlich besprochen wird. Spielhagen und Ebers (!) können uns doch sicherlich nicht als Mustertypen des heutigen Romans gelten. Also etwas gründlichere Arbeit bei der Behandlung der Literatur unserer Tage. Gottfried Keller, C. F. Meyer, Paul Heyse u. a. m. sollten nicht fehlen! *Dr. O.*

Sammlung Göschen. No. 25. *Kirchenlied* und *Volkslied.* Geistliche und weltliche Lyrik des 17. und 18. Jahrh. bis auf Klopstock. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. *Georg Ellinger.* Ibid 1893.

Eine die geistliche und weltliche Lyrik des 17. und 18. Jahrh. klar charakterisirende Auswahl von Kirchenliedern und Volksliedern. Der Herausgeber teilt das Volkslied in folgende Abschnitte: a) das ältere Volkslied des 15. und 16. Jahrh.; b) das Gesellschaftslied; c) das neuere Volkslied. Die Einleitungen sind knapp, aber genügend. *Dr. O.*

Rechnen und Geometrie.

Dr. A. Bieler, Rektor. *Schulgemässe Behandlung der Geometrie* an Bürger- und Mittelschulen. Für Lehrer und Seminaristen. I. Teil: Die Grundlehren der Geometrie. Hannover, Karl Meyer. 1892. 78 Seiten. 1 Mark.

Der Verfasser will sein Buch nicht in der Absicht in die Hand des Lehrers geben, dass er es zwischen sich und seine Schüler lege, damit er ihn einfach kopire. Wir müssen diesen Wunsch lebhaft unterstützen und dem Lehrer sogar anraten, eine derartige methodische Anleitung überhaupt nicht zu benutzen. Die elementarsten Dinge sind breitgetreten, als ob der Lehrer von Geometrie noch nie etwas gehört hätte; wo aber methodische Winke am Platz sein könnten, schweigt der Verfasser. Fragen wie: Ein Winkel hat 30^0; wie gross ist sein Nebenwinkel? sind beantwortet. Hingegen kann der Verfasser, ohne dass eine Betrachtung vorausgegangen ist, sagen: „*Offenbar* steht der Umfang des Kreises mit dem Durchmesser in einem ganz bestimmten, sich gleichbleibenden Verhältnisse." Die methodische Anleitung zu: „Inhalts- und Oberflächenberechnung der Säulen, der Spitzsäulen und der Kugel" umfasst sage $2^1/_2$ Seiten.

Auf dem kleinen Raum des Werkes kommen noch allerlei methodische Vorstösse und Unrichtigkeiten vor. Der Verfasser will aus folgenden Bestimmungsstücken eines Dreiecks: Seiten 70, 60 und 35 *mm*, gegenüber liegende Winkel 52, 30 und 98^0 auf 120 Arten ein Dreieck zeichnen, während es gar kein solches Dreieck gibt. Und wenn die Angaben noch zu einander stimmen würden, wären sie geeignet, einen denkenden Schüler irre zu leiten, so gut wie die Aufgabe: „Wir zeichnen ein *rechtwinkliges* Dreieck so, dass die eine Kathete 3, die andere 4 und die Hypotenuse 5 Teile enthält", bevor der pythagoräische Lehrsatz abgeleitet ist. Seite 45 wird sogar behauptet: „Wenn in einem Viereck ein Winkel ein R ist, dann sind alle Winkel rechte"!

Wir betrachten es als eine Beleidigung dem deutschen Lehrerstand gegenüber, dass sich der Verfasser erlaubt, sich ihr mit einem so flüchtigen Machwerk als Lehrer aufzuwerfen.

T. G.

Naturkunde und Geographie.

Newcomb-Engelmanns *populäre Astronomie.* — Zweite vermehrte Auflage, herausgegeben von *Dr. H. C. Vogel,* Direktor des astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam. Mit dem Bildnis W. Herschels, 1 photographischen Tafel und 196 Holzschnitten, 748 S. Verlag von *Wilhelm Engelmann,* Leipzig, 1892. — Preis 13 M. —

„Die Astronomie ist eine herrliche, erhabene, weil erhebende Wissenschaft, darum sollte sie *keinem* auch *nicht einem* Men-

schen vorenthalten werden" sind unvergessliche Worte des verewigten *Diesterweg*. Heute ist die Astronomie wie die übrige Naturkenntnis auf einer Stufe angelangt, wo sie gebieterisch verlangen darf, jedem gebildeten Menschen wenigstens in ihren Grundzügen bekannt und geläufig zu sein. Sie lehrt ihre grossen und erhabenen Wahrheiten und lehrt sie in einer Sprache, die jedem denkenden Menschen verständlich ist.

So viele verschiedene treffliche Werke auf populär-astronomischem Gebiete wir allerdings nun schon besitzen, die in zielbewusster Weise das Interesse für die Himmelskunde in die weitesten Kreise zu tragen versuchen, um die Thatsachen und Gesetze der himmlischen Wissenschaft in methodischer und schulgerechter Weise dem Verständnisse näher zu bringen, so müssen wir es doch offen eingestehen, dass die zum ersten Mal im Jahr 1881 durch Rud. Engelmann in deutscher Sprache besorgte Auflage der populären Astronomie des hochverdienten Amerikaners *Simon Newcomb* vor manchen andern, selbst hervorragenden Schriften dieser Art ausserordentlich wertvolle Vorzüge besitzt, welche sie dem Lehrer, Schüler und Laien, wie auch dem Fachmann stets zu einem treuen Begleiter und praktischen Compendium der wichtigsten Grundlehren seiner Wissenschaft werden liessen, ohne dabei irgend erhebliche, namentlich mathematische Kenntnisse vorauszusetzen. Ein ganz besonderer Vorzug des Newcomb-Engelmann'schen Buches lag namentlich in der historischen Grundlage, in der geschichtlichen Behandlung des Stoffes; es lässt den einzelnen des gleichsam an sich selbst allmälig durchmachen, zu dessen Erkenntnis dem Menschengeschlechte Tausende von Jahren nötig waren, wir lernen dabei alle die grossen und kleinen Werkmeister kennen, die unverdrossen mitgeholfen haben, den gewaltigen Bau der Urania in seinen Fundamenten aufzurichten und bis zu seiner heutigen vielseitigen Gestaltung fertig zu stellen.

Seit der ersten Auflage des Buches ist nun schon mehr als ein Jahrzehnt verflossen, eine relativ grosse Spanne Zeit in der Entwicklung der astronomischen Wissenschaft. Zwei ihrer Hauptstützen, die Spectralanalyse mit der Photographie und Photometrie, haben seitdem glänzende Triumphe gefeiert, und enorme Fortschritte gemacht; die vorliegende zweite verbesserte Auflage sucht den letztern in jeder Beziehung gerecht zu werden. An Stelle des leider zu früh verstorbenen Herausgebers Rud. Engelmann übernahm der ausgezeichnete Astrophysiker und Direktor des Potsdamer Observatoriums, *Prof. H. C. Vogel*, die nötig gewordene mühevolle und gänzliche Umgestaltung einzelner Abschnitte, welche das hochinteressante Gebiet der Astrophysik beschlagen, wodurch das prächtige Werk nunmehr ganz auf der Höhe der heutigen Wissenschaft steht. Dementsprechend ist auch die äussere Ausstattung durch die rühmlichst bekannte Verlagsfirma ebenfalls wesentlich verbessert worden, sowohl durch Veränderung alter und Herstellung neuer vortrefflicher Holzschnitte wie auch durch Beigabe einer photographischen Tafel, welche dem Leser eine vorzüglich gelungene Aufnahme des Orion- und Andromedanebels in direkten Originalcopien zur Anschauung bringt und ein sprechendes Belege zu den neuesten Errungenschaften der himmlischen Photographie bildet.

In einem Anhange finden wir vollkommene biographische Skizzen, Elemente und Verzeichnisse der Planeten, Satelliten, Kometen, der veränderlichen-, temporären- und Doppelsterne, sowie der Nebelflecken und Sternhaufen nebst verschiedenen andern unentbehrlichen Reduktionstafeln. Alles in Allem: Newcomb-Engelmann's populäre Astronomie ist ein wundervolles Buch, das mit seiner klaren, geistvollen Sprache und überaus einfachen Beweisführung, überall auch in den weitesten Kreisen Nutzen stiften wird. Wir möchten es namentlich unserer Lehrerschaft aufs wärmste empfehlen: Denn sie gerade ist ja am ehesten in der Lage den eingangs citirten Worten Diesterwegs die richtige Nachachtung zu verschaffen. *-m-*

Brehms Tierleben, *3. Auflage.* 9. Band: *Insekten, Tausendfüsser* und *Spinnen.* Neubearbeitet von *Prof. Dr. E. L. Taschenberg.* Leipzig und Wien. Bibliogr. Inst. 1892.

Der berühmte Name des Verfassers zusammen mit demjenigen der Verlagshandlung, die bekanntlich keine Kosten gescheut hat, um das grosse Werk in splendider Weise auszustatten, würden an sich schon eine genügende Empfehlung für dasselbe sein, doch sei mir erlaubt, über Band IX. noch einige Bemerkungen beizufügen.

Der Verfasser teilt die *Insekten* in folgende 7 Ordnungen: 1. Käfer (Coleoptera); 2. Hautflügler (Hymenoptera); 3. Schmetterlinge (Lepidoptera) 4. Zweiflügler (Diptera); 5. Netzflügler (Neuroptera); 6. Geradflügler (Orthoptera); 7. Schnabelkerfe, Halbdecker (Rhynchota); die *Tausendfüssler* in: 1 Einparfüsser (Chilopoda); 2. Zweipaarfüsser (Diplopoda); *die Spinnen* in: 1. Gliederspinnen (Arthrogastra); 2. Webspinnen (Araneïna); 3. Milben (Acarina); 4. Zungenwürmer (Linguatulida); 5. Asselspinnen (Pantopoda).

Der Verfasser hat den lobenswerten Grundsatz durchgeführt, den Leser vor allem mit den einheimischen Insekten bekannt zu machen und erst in zweiter Linie interessante exotische Formen zu berücksichtigen. Die Beschreibungen werden ergänzt durch 287 Abbildungen im Text und 21 Tafeln. Dabei findet die Biologie der Tiere eine so eingehende Berücksichtigung, wie kaum anderwärts, und das besonders muss das Buch jedem Naturfreund lieb machen. Der Lehrer speziell wird darin Anregung zu tausenderlei Beobachtungen und eine Fülle von Belehrung finden, wie sie auf diesem Gebiete eben nur ein sehr erfahrener Entomologe und trefflicher Beobachter zu geben vermag. Der Band ist auch einzeln käuflich. Preis: in Halbfranz gebunden 15 Mark. Die Stellung des Bandes innerhalb des ganzen Werkes, werden wir bei einer zusammenfassenden Besprechung bei Vollendung des ganzen Werkes würdigen. *Dr. H.*

S. Schlitzberger, Lehrer in Kassel. *Unsere verbreiteten Giftpflanzen* auf 8 grossen Wandtafeln dargestellt und mit begleitendem Text versehen. Verlag von Th. Fischer in Kassel. Preis der Tafel mit Text 1 Fr. Dieselben werden auch einzeln abgegeben.

Sind Abbildung von einheimischen Pflanzen im Unterricht in der Botanik berechtigt? Wenn im Hinblick auf die gute Abbildung versäumt würde, das lebende Projekt herbeizuschaffen, wenn dieselbe dazu missbraucht würde, als Grundlage für die Besprechung zu dienen, dann müsste man die Abbildung allerdings nicht begrüssen. Wenn aber die Wandtabelle zur Unterstützung der Anschauung der Natur dient, wenn sie wichtige Teile, die am Objekt ihrer Kleinheit wegen nicht leicht zu sehen sind, in genügender Vergrösserung darstellt, wenn sie sich längere Zeit nach der Besprechung noch vor den Augen des Schülers befindet, so dass er das Bild in sich aufnehmen kann, dann ist die Abbildung ein wertvolles Hilfsmittel. Ausnahmsweise wird die Abbildung an die Stelle des lebenden Objektes treten müssen, wenn dieses für den Unterricht nicht zu erlangen ist.

Zu den Pflanzen, welche von den Schülern genau gekannt werden sollten, gehören die Giftpflanzen. Eine gute Sammlung von Wandtabellen, die dieselben in genügender Grösse darstellen, wird von jedem Lehrer begrüsst werden; als solche können die Wandtafeln von Schlitzberger empfohlen werden. Auf 8 Blättern von 62 cm Höhe und 85 cm Länge sind 20 der häufigsten Giftpflanzen dargestellt. Einzelne Teile, wie Blüten, Früchte, Wurzeln, sind vergrössert gezeichnet. Eine geringere Zahl von Objekten auf einem Blatt wäre freilich vorzuziehen gewesen, aber bei einer Vermehrung der Blätter hätte der höhere Preis die Einführung der Sammlung erschwert. Zeichnung und Kolorit sämtlicher Blätter sind mit geringen Ausnahmen vorzüglich; der Preis ist so niedrig, dass sich auch weniger gut situirte Schulen dieses Hilfsmittel verschaffen können. *T. G.*

J. Geisel. *Landschafts-, Völker- und Städtebilder.* Geographische und ethnographische Schilderungen im Anschluss an die geographischen Wandbilder von A. Lehmann, E. Hölzel und die ethnographischen Bilder von Lehmann-Leutemann. Halle a. S., Hermann Schrödel. 132 S. M. 1.35.

Dieser wertvolle Kommentar zu den obgenannten Bilderwerken wird auch, abgesehen von dieser besonderen Zweckbestimmung, sonst für manchen Lehrer ein willkommenes Hilfsmittel beim Unterricht in der Erdkunde bilden. *K. Gg.*

Zeichnen.

Delabar. *Die Säulenordnungen und das Wichtigste über Bauentwürfe* als Lehrmittel für Schüler und Lehrer. Freiburg i. B. J. Herder. Fr. 3. 70.

Das kleine Werk bietet auf 88 Seiten Text in klarer, leichtfasslicher Weise einen Überblick über die hauptsächlichsten Bauformen und die Ausführung von Bauten. Die folgenden Kapitelüberschriften geben eine ungefähre Idee vom Inhalt und Umfang des Werkes: I. die architektonischen Glieder. II. Die Gesimse. III. Die Säulenordnungen. IV. Bauentwürfe und Bauausführung. Die Säulenordnungen sind auf den beigefügten Tafeln in trefflicher Weise dargestellt, sowohl in Gesamtbildern als Detailzeichnungen. Alle Zeichnungen enthalten die notwendigen Verhältniszahlen, so dass der Lehrer nach denselben an die Wandtafel die Entwürfe für die Schüler anfertigen kann. Von den 28 Tafeln dienen 24 zur Illustration der drei ersten Kapitel, während nur 4 zum letzten Kapitel beigegeben sind. Diese enthalten die Darstellung eines modernen Wohnhauses in Grund- und Aufriss, Seitenansicht und Vertikalschnitt. Leider sind die Zeichnungen in etwas zu kleinem Massstab gehalten. Die Feinheit und Schärfe derselben ersetzt diesen Mangel zwar einigermassen. Einen weitern Übelstand sehen wir darin, dass die Masse in diesen Entwürfen noch in Schweizerfuss und Zollen angegeben sind. In einer zweiten Auflage hätte dies geändert werden sollen; denn unsere jüngere Generation kennt nur noch das Metermass. Was diesen letzen Tafeln abgeht, ersetzt der Text über diese Materie reichlich, indem derselbe in gedrängter, aber dennoch anschaulicher Weise einen Abriss über die Baulehre gibt. Wir geben auch hier am besten wieder einige Überschriften: Der Baugrund, die Baumaterialien, die Bauarbeiten, Anforderungen an einen Neubau, Beschreibnng des Baues in seinen Details. Das Werkchen bietet dem Laien im Baufach gute Belehrung. Wir empfehlen dasselbe hauptsächlich Lehrern an Handwerkerschulen. *W.*

Musik.

Der Chorgesang. Zentralblatt für Instrumentalmusik, Chor- und Sologesang. Herausgeber: *A. W. Gottschalg*, als Chef-Redakteur, Grossherzoglich Sächsischer Hoforganist zu Weimar, und *Leo Kofler*, Redakteur für Amerika, New-York, Vesey-Street 29. Verlag von *Hans Licht*, Hof-Musikalienhandlung in Leipzig. Preis für das Halbjahr mit allen Musikbeilagen 4 Mark; bei direkter Zusendung 5,60 Mark pränumerando. Post-Zeitungskatalog 1224.

Wer sich für Chorgesang interessirt, wird in der vorliegenden musikalischen Zeitschrift, die zweimal monatlich, am 1. und 15., erscheint, ein reiches Material finden, aus dem er Unterhaltung und Belehrung schöpfen kann. Biographien bedeutender Künstler der Gegenwart (der III. Jahrgang, 1. Oktober 1891 bis 15. September 1892, brachte unter andern auch die mit trefflichen Portraits geschmückten von Friedrich Hegar und Karl Attenhofer) wechseln ab mit spannenden Erzählungen und Abhandlungen musikliterarischen Inhalts, mit Konzertberichten aus der ganzen Welt, sowie auch mit modernen dichterischen Erzeugnissen, die sich in hervorragender Weise zur Komposition eignen. Eine eigene Rubrik: „Buch- und Kunstmappe", gibt über alle neuen Erscheinungen im Bereiche der edleren Musikgattungen sowie der musikalischen Literatur Aufschluss. Einen besonderen Wert erhält für Leiter von Gesangvereinen die Zeitschrift durch die musikalischen Beilagen, die übrigens ausser neuen Liedern für gemischten und Männerchor auch solche für eine oder mehrere Singstimmen mit Klavierbegleitung, sowie Solo-Klavierstücke bringen. *G. H.*

Religion.

Das Leben Jesu, der Gemeinde dargestellt von Dr. theol. *F. W. Farrar*, autoris. Übersetzer von J. Walther, Pastor in Loebtan. Verlag von Otto Brandner, Dresden.

Dieses vollständig in 25 Lieferg. à Fr. 1. 35 erscheinende Werk ist bis zur 18. Lieferung gelangt. Es ist eine in positiv-biblischem Geiste gehaltene, in bestem Sinne erbauliche, oft etwas weitschweifige Umschreibung der evangelischen Erzählung. Was aus der neutestamentlichen Zeitgeschichte, Archäologie, Geographie etc. zur Verdeutlichung und Veranschaulichung der Erzählung beitragen kann, ist mit grossem Fleisse verwertet. Die vielen prächtigen, naturgetreuen Landschafts- und Städtebilder aus dem heutigen Palästina helfen wesentlich mit, das Werk zu einem recht wertvollen zu machen. *A. W.*

H. Keferstein. *Religionsunterricht und Erziehung zur Religion.* Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. 1892.

Herr Keferstein sagt uns ungemein viel in seiner 64 Seiten zählenden Schrift über den Wert der Religion und der religiösen Erziehung. Was aber die Hauptsache ist, er ist kein Ultramontaner, aber auch nicht orthodox, wohl aber fasst er die Religion, d. h. die wahre, freie Religion als das agens des Schulunterrichtes auf. Wir empfehlen die Schrift allen, die Religionsunterricht zu erteilen haben. *Dr. O.*

Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes. *Aus der Vulgata übersetzt von Dr. Joseph Franz v. Allioli.* Illustrirte Volksausgabe mit 45 Vollbildern in Farbendruck, über 1000 andern Abbildungen und Karten im Text und einer Familienchronik. Berlin, Verlag von Fr. Pfeilstücker. 4°. Heft 1—6 à 50 Pfg. oder 70 Cts.

Die uns vorliegenden Hefte reichen bis 5 Mose 10. Ausstattung und Druck sind sehr schön. Die Bilder im Text entsprechen denjenigen der „Illustrirten Hausbibel" des nämlichen Verlages, die wir im Jahrgang 1890 des Schweiz. Schularchiv p. 91 besprochen haben; die Farbendruckbilder bieten eine künstlerisch wertvolle Beigabe. *Hz.*

Verschiedenes.

Senn-Holdinghausen, Walter. *Chronicon Helveticum. Schweizer Zeitbuch vom Jahre 1892.* 7. und 8. Heft. St. Gallen. Buchdruckerei Senn-Barbieux. 85 Rp.

Neben den chronistischen Mitteilungen enthält das Heft Artikel über E. Borel, Weltpostdirektor, Prof. Dr. R. Demme (Bern), das Badener Jugendfest und die Basler Jubiläumsfeier. Unter den Illustrationen zeichnet sich besonders diejenige der Becher und der Medaille vom eidgenössischen Schützenfest in Glarus aus.

Steiner, Ottomar. *Das Bett und sein Einfluss auf unsere Gesundheit.* Frankenberg i. S. C. Stange, Nachf. 74 S. 50 Pf.

Diese in jeder Beziehung gut ausgestattete Broschüre behandelt ihr Thema in einer Weise, die allen Respekt vor dem Wissen und Können des Verfassers einflösst, dass das Bett, das unsere Kinder beim Eintritt ins Leben aufnimmt und in welchem sie einen Drittel ihrer Lebenszeit verbringen, eine der tief einschneidendsten aller Gesundheitsstörungen bilden kann. Möge darum dieser beherzigenswerte „Mahnruf an alle deutschen Väter und Mütter" nicht wirkungslos verhallen! *K. Gg.*

Meyers Konversations-Lexikon. 5. gänzl. neubearb. und vermehrte Aufl. Leipzig. Bibliographisches Institut. 1893. Heft 1. 70 Rp.

Über die Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines Konversationslexikon ist nicht mehr zu streiten. Gebrauch und Absatz dieses Literaturproduktes der Neuzeit reden für Gründe: über eine halbe Million Exemplare abgesetzt zu haben, dessen rühmt sich Meyers Konversations-Lexikon, indem es sich zum fünften Gang durch die Welt anschickt. Neu ausgestattet, neu bereichert auf den verschiedenen Wissensgebieten, zweckmässig in der Anlage, kurz und klar in der Darstellung entspricht es den weitgehendsten Anforderungen. Geschichte und Geographie, Technik und Handel, Rechtswissenschaft und Kunst, kurz alle Gebiete sind durch hervorragende Gelehrte, die als Mitarbeiter *genannt* werden, behandelt. Aus der Schweiz begegnen wir den wohlbekannten Namen von Prof. Dr. Oechsli, Zürich, Prof. Amrein, St. Gallen, Prof. Dr. Ribbert, Prof. Dr. Wolf, Zürich, E. Hüni (der gewandten Pariser Korrespondentin der N. Z. Z.). Dem Texte geht eine reiche, schöne, ja glanzvolle Illustration zur Seite: 950 Bildertafeln und Kartoneinlagen bringen, die Textbilder ergänzend, die 5. Aufl. auf etwa 10,000 Abbildungen. Dass diese den höchsten Leistungen der gegenwärtigen Technik gleichkommen, zeigen die dem 1. Heft beigegebenen Tafeln Aquarium, Karten von Amerika, Architekturerzeugnissen u. s. f. Die Zahl der Chromotafeln ist auf 160, die der Kartenbeilagen auf 260 berechnet. Die Ausstattung ist sehr gut. Die Bezugsbedingungen ermöglichen die Anschaffung in Halbfranzbänden (17 zu Fr. 13. 35), die sich je in 3—4 Monaten folgen oder in 272 wöchentlichen Lieferungen zu 70 Rp. Jede Buchhandlung sendet Heft 1 zur Ansicht. Ein Blick in dasselbe wird das Werk mehr empfehlen als Worte. *X.*